

Gemeinschaft

100 Jahre Schönblick



- Von Tischsitten, Haustöchtern und Steuermännern
- Eine große Badewanne und der Denkmalschutz
- Wir machen dich fit!

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: 100 Jahre Schönblick

100 Jahre Schönblick	4
Grußwort des Landesbischofs anlässlich des 100-jährigen Jubiläums	8
Eine große Badewanne und der Denkmalschutz	10
Von Tischsitten, Haustöchtern und Steuermännern	13
100 Jahre Schönblick in Bildern	18
Jubiläums-Serie Teil 1:	
Das Werk des Friedens entstand im Krieg	20

Api-intern

Api-Jugend: Wir machen dich fit!	22
60 Jahre Gemeinschaftschor Bezirk Brackenheim	24
Träume werden wahr	24
Willkommen bei den Apis, Andreas Kalb und Daniel Heine!	25

Bibel im Gespräch

3. Januar: Mk 5,1-20	26
10. Januar: Mk 6,1-13	28
17. Januar: Mk 6,14-29	30
24. Januar: Mk 6,45-56	32
31. Januar: Mk 7,(1-23) 24-37	34

Ecksteins Ecke

Den Himmel offen sehen	37
------------------------	----

Api-intern

Persönliches	37
Monatslied Januar	38
Veranstaltungen	39

Doppelpunkt

Herzlichen Segenswunsch zur Einweihung des Schönblick	40
---	----



100 Jahre Schönblick

Dankbares Zurückblicken und erwartungsvolles
Vorausschauen mit Direktor Martin Scheuermann.



Eine große Badewanne und der Denkmalschutz

Außerplanmäßiges und Schönes von Helmut Bentz.

13 Von Tischsitten, Haustöchtern und Steuermännern

Persönliches und Heiteres aus 41 Jahren Mitarbeit
auf dem Schönblick von Marlene Schieble.

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart

IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS

Auf ein Wort



Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

„Wenn wir den Schönblick sehen, können wir nur dankbar staunen.“

Eine „Oase“ wird hundert

Liebe Apis, liebe Freunde,

kaum zu glauben, aber wahr: unser Schönblick wird 100 Jahre alt. Im Jahr 1916 wurde das Erholungsheim nach knapp zweijähriger Bauzeit mitten im Ersten Weltkrieg eingeweiht. Inzwischen ist der Schönblick zu einem großen Gästezentrum geworden. Wir blicken auf ein ganzes Jahrhundert voller Segen zurück.

Jährlich etwa 130.000 Gäste

Heute kann der Schönblick in seiner Bedeutung für den württembergischen Pietismus, aber ebenso für die Evangelische Landeskirche in Württemberg und weit darüber hinaus für viele Gemeinden, Kirchen und Freikirchen kaum überschätzt werden. Die Zahl der bezahlt arbeitenden Mitarbeiter ist inzwischen auf rund 180 Personen angewachsen. Pro Jahr verzeichnen wir etwa 65.000 Übernachtungen und etwa nochmal so viele Tagesgäste in unserem Haus. Viele Gemeinschaften, Kirchengemeinden und freie Werke nutzen den Schönblick für ihre Freizeiten, Tagungen und Wochenenden der geistlichen Gemeinschaft. Viele Jugendliche sind zu Freizeiten hier, darunter über 700 Konfirmandinnen und Konfirmanden auf unseren Konfi-Freizeiten. Darüber hinaus hat sich der Schönblick als ein internationales Kongress- und Tagungszentrum etabliert. Hier finden Tagungen und Kongresse statt, die so in kaum einem anderen christlichen Gästehaus im süddeutschen Raum veranstaltet werden. So tagte hier mehrfach die württembergische Landessynode, die Liste der Referentinnen und Referenten ist umfangreich. Der Schönblick ist

ein Leuchtturm, der weit ins Land hinaus strahlt. – Über all diese Entwicklungen können wir nur dankbar staunen. Dabei begann alles ganz einfach unter äußerst ungünstigen Vorzeichen.

Am 1. August 1914 wurde der Kaufvertrag für das Schönblick-Gelände auf dem Rathaus in Schwäbisch Gmünd unterzeichnet. – Am Tag der Mobilmachung der deutschen Soldaten für den Ersten Weltkrieg. Mitten im Krieg wurde der Rohbau errichtet und das Haus ausgebaut, um dann im Jahr 1916 eingeweiht zu werden. Der Rektor unseres Verbandes Christian Dietrich wünschte dem Schönblick in seiner Eröffnungsrede, er möge eine „Oase mitten im Weltgebrause“ sein. Genau das ist der Schönblick bis heute geblieben. Eine Oase für Menschen aus Gemeinden und Kirchen, ein Ort der Begegnung für Christen verschiedener Konfessionen, ein Zentrum für Evangelisation und Gemeinschaftspflege. Hier soll auch weiterhin das Wort Gottes verkündet werden, damit möglichst viele Menschen zum Glauben an Jesus Christus finden und im Glauben bestärkt werden. So laden wir Sie herzlich ein, mit Ihrer Familie und mit Ihren Bekannten im Jubiläumsjahr 2016 auf den Schönblick zu kommen und mit uns den 100. Geburtstag zu begehen.

Seien Sie herzlich begrüßt
Ihr

Bibelkolleg 2016

Fortbildung mit Tiefgang für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter
Biblische Studienangebote für die Gemeinde

Das Bibelkolleg besteht aus fünf Studienkursen. Die Kurse A bis C haben einen Schwerpunkt in der Auslegung biblischer Texte. Neu ist die Api-Wort-Werkstatt: Wir wollen leidenschaftlich von Jesus reden lernen.

📖 Weise werden – weise leben

🕒 8.-10.1.2016
➡ Pfr. Steffen Kern und Johannes Kuhn

📖 Von Daniel zu Jesus Christus

🕒 10.-14.1.2016
➡ Pfr. Steffen Kern, Marianne Dölker-Gruhler,
Dekan i.R. Claus-Dieter Stoll, Dekan i.R. Dr. Rainer Uhlmann

📖 Mit Paulus auf Reisen

🕒 16.-20.2.2016
➡ Pfr. Steffen Kern, Hermann J. Dreßen,
Günter Blatz, Dr. Christel Hausding



🕒 Kurs 1: 3.-5.6.2016
🕒 Kurs 2: 12.-13.11.2016
➡ Martin Schrott und Johannes Kuhn

Anmeldung und Infos:
www.bibelkolleg.de



Foto: photo © Richard Georg

„Ihr seid das
Licht der Welt.
Eine Stadt, die

auf einem Berge
liegt, kann nicht
verborgen bleiben.“



100 Jahre Schönblick

Jesus Christus spricht: „Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen bleiben.“ (Matthäus 5,14) Dieses Jesus-Zitat aus der Bergpredigt ist seit vielen Jahren das Leitwort für den Schönblick. Wer hätte gedacht, dass sich dieses Wort auf so vielfältige Weise konkretisiert? Nach 100 Jahren sieht man den Schönblick hoch über der Stadt Schwäbisch Gmünd vom Bahnhof aus. Endlich gibt es wieder den schönen Blick auf die älteste Staufstadt und auf die wunderbaren Drei Kaiserberge. Durch die Landesgartenschau im Jahre 2014

mit ihren mehr als 2 Millionen Besuchern hat der Schönblick einen hohen Bekanntheitsgrad bekommen und ist in der Region nicht mehr zu übersehen.

Natürlich hat das Leitwort eine geistliche Dimension: Jesus selbst ist das Licht der Welt. Seine Liebe, sein Friede, sein Evangelium sollen die dunkle Welt erhellen. Jesus spricht uns diese Ausstrahlung zu. Licht in dunkler Zeit soll der Schönblick sein. Schon bei seiner Gründung wurde dies deutlich: Am 1. August 1914 kauften die Gründerväter das große Grundstück. Am selben Tag brach der 1. Weltkrieg aus. Es war eine ganz düstere Zeit. Dennoch baute man



Christine und Martin Scheuermann,
Leitung und Geschäftsführung Schönblick,
Schwäbisch Gmünd



das großzügige, einem Schloss ähnliche Gästehaus, legte am 13. Mai 1915 den Grundstein und konnte bereits am 2. Juli 1916 die Einweihung feiern – und das alles mitten im Krieg! Hier leuchtet österlicher Glaube ganz nach dem Motto „und wenn Morgen die Welt untergeht, werde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“

Unser Auftrag

Auch heute ist der Schönblick ein Ort, der den christlichen Glauben ausstrahlt. „Das Evangelium von Jesus Christus soll durch uns Kreise ziehen.“ Dieser Satz fasst unseren Auftrag zusammen. Die frohe und rettende Botschaft des gekreuzigten, auferstandenen und wiederkommenden Jesus Christus soll möglichst viele Menschen erreichen. Deshalb achten wir darauf, dass unsere Programme und unsere Aktivitäten ein möglichst klares Jesus gemäbes Profil haben. Die vier reformatorischen „soli“ sind für uns Grundlage unserer inhaltlichen Ausrichtung: solus Christus (allein Christus), sola scriptura (allein die Schrift, die Bibel), sola gratia (allein die Gnade), sola fide (allein der Glaube). Dabei ist uns wichtig, die biblische Botschaft zeitgemäß und verständlich den Menschen nahe zu bringen.

Der Schönblick ist ein freies Glaubenswerk innerhalb der Evangelischen Kirche. Träger ist der Evangelische Gemeinschaftsverband Württemberg, die Apis, mit Sitz in Stuttgart. Der Pietismus hat sowohl die Evangelische Kirche in Württemberg als auch die Gesellschaft nachhaltig geprägt. Das Grundanliegen des Pietismus war und ist es, den christlichen Glauben in Wort und Tat zu leben und somit unsere Gesellschaft zu prägen. Christsein hat immer aktuelle Relevanz. Dies versuchen wir mit unseren Angeboten auszustrahlen.

Der Schönblick hat sich in den 100 Jahren weiterentwickelt und hat inzwischen mehrere Arbeitsfelder und Schwerpunkte. Etwa 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind auf dem Schönblick tätig.

Unsere Gäste – zwischen 1 und 1.000

Nach wie vor ist der Gästebetrieb das Herzstück unseres Werkes. Mit seinen 450 Betten (nach der Erweiterung des Seminarhauses und der Jubiläums-Sanierung des historischen Gästehauses sind es sogar über 500 Betten) und mehr als 20 Seminarräumen ist der Schönblick inzwischen das größte christliche Gästezentrum in Deutschland. Unsere Devise heißt: „zwischen 1 und 1.000“. Sowohl der einzelne Urlaubsgast als auch der Kongress mit 1.000 Personen finden auf dem Schönblick das richtige Ambiente. Ca. 65.000 Übernachtungen und etwa die gleiche Zahl an Tagesgästen bescheren uns derzeit ca. 130.000 Gäste pro Jahr. Unser umfangreiches Jahresprogramm hat eine bundesweite Ausstrahlung. Natürlich finden viele christliche Tagungen und Kongresse auf Bundesebene oder sogar international bei uns statt. Aber auch säkulare Veranstalter haben den Schönblick für sich entdeckt.

Notwendige Sanierung

Eine große Herausforderung stellt die Jubiläums-Sanierung dar. Der Bausubstanz unseres Gästehauses spürt man an einigen Stellen seine 100 Jahre ab. Erhebliche Brandschutz-Auflagen und marode Installationsleitungen machen eine umfassende Sanierung des Gästehauses nötig. Nach jetzigem Planungsstand gehen uns durch den Umbau ca. 20 Gästezimmer verloren. Aufgrund unserer Größe hat der Schönblick unter den christlichen Gästehäusern in Deutschland ein Alleinstellungsmerkmal. Eine Reduzierung der Gästezimmer kommt daher aus wirtschaftlicher Sicht nicht in Frage. Aus diesem Grund werden 24 neue Zimmer durch einen Anbau an das Seminarhaus erstellt. Im Juni 2016 wird die Erweiterung des Seminarhauses eingeweiht.

■ Fortsetzung auf Seite 6

Im Laufe des Jahres 2016 wird mit der Jubiläums-Sanierung des Gästehauses begonnen. Ein Großteil unserer Heizkörper und Rohrleitungen stammt noch aus dem Jahr 1916 und muss erneuert werden. Da unsere Sanitäreinrichtungen nicht mehr dem gewünschten Standard entsprechen (zwei Drittel der Gästezimmer haben bisher keine Dusche), besteht auch hier dringender Handlungsbedarf. Der Speisesaal und der Saal des Gästehauses bedürfen einer grundlegenden Sanierung. Geplant ist auch ein größerer Aufzug, damit sich Rollstuhlfahrer komfortabler bewegen können. Das Schwimmbad und vor allem die Schwimmbad-Technik brauchen zeitnah eine Erneuerung und auch der Umkleide- und Duschbereich muss renoviert werden.

Die gute Belegung unserer Häuser und die niedrigen Zinsen machen uns Mut, dieses große Bauprojekt im Vertrauen auf Gott und seinen Segen zu wagen. Die Sanierungskosten betragen nach aktuellem Stand 6,6 Millionen Euro. Natürlich setzen wir auch auf unseren größer werdenden Freundeskreis und bitten sehr herzlich um Ihre Unterstützung.

Alten- und Pflegeheim Schönblick

Ein zweiter wichtiger Schwerpunkt unseres Werkes ist das Alten- und Pflegeheim Schönblick. Derzeit bietet das Pflegeheim 54 Pflegeplätze. Wir sehen einen wichtigen



Auftrag in der Pflege und Begleitung von Menschen in der letzten Lebensphase. Dabei achten wir darauf, dass unsere Bewohner auch seelsorgerlich und geistlich ein gutes Angebot wahrnehmen können. Der sonntägliche Gottesdienst, die wöchentliche Bibelstunde, ein wöchentlich stattfindender Gottesdienst für demenziell Erkrankte u.v.m.



bieten den Bewohnern des Pflegeheims ein vielfältiges Programm. Das alles wäre ohne die Unterstützung eines großen ehrenamtlichen Diakonieteams nicht möglich.

Unsere Gemeinde

Seit 14 Jahren gibt es die Evangelische Gemeinde Schönblick. Hier treffen sich sonntags 400 bis 600 Personen zum Gottesdienst, Kindergottesdienst, Kleinkindergruppe „Sonnenkäfer“ und Krabbelstube. Zur Gemeinde gehören auch die Gemeindemusikschule, die Beratungsstelle und seit 2012 der Evangelische Waldkindergarten Schönblick. Die Gesamtarbeit der Gemeinde ist in acht Ressorts (Kinder, Jugend, Erwachsene, Gottesdienst, Kleingruppen/Gebetskreise, Evangelisation/Mission, Diakonie, Finanzen/Verwaltung) strukturiert. In den einzelnen Ressorts arbeiten derzeit insgesamt 70 Teams.

Wie kam es zur Gründung? Was bewegte damals die Mitarbeiterschaft? Hier unsere Geschichte: 20 geistlich-missionarisch motivierte Mitarbeiter sind sich einig: Wir möchten die Tore des Schönblicks öffnen! Wir möchten, dass das Evangelium durch uns Kreise zieht, hinein in die Siedlung Wetzgau-Rehnenhof, in die Stadt und darüber hinaus. Damals war der Auftrag der Schönblickgemeinde noch nicht so formuliert, aber wir haben ihn gelebt. Der im Herbst 1998 frisch gegründete missionarische Initiativkreis wurde aktiv. Mit einem Nachbarschaftstreffen fing alles an. Von Haus zu Haus luden wir die Nachbarn ein, sich mal den Schönblick und sein bezauberndes Gelände anzuschauen. Viele nahmen die Einladung an und staunten nicht schlecht. Weiter ging es mit Kunstausstellungen, Konzerten, Frauenfrühstücken und Angeboten für Kinder. Bei allem wurde deutlich, dass Jesus Christus uns motiviert, seine Liebe weiterzugeben. Auch die sonntäglichen Gottesdienste im „Betsaal“ wurden mehr und mehr nicht nur von Schönblickgästen besucht. Es kamen zunehmend junge Familien aus der Umgebung, die zum einen den

Gottesdienst belebten und es zum anderen schätzten, dass es einen lebendigen Kindergottesdienst gab. Mit der Zeit entwickelten sich auch eine Sonnenkäfergruppe (2- bis 4-Jährige) und eine Videoübertragung des Gottesdienstes für Krabbelkinder in den Gartensaal. Diesen Aufbruch miterleben zu dürfen war großartig. Viele waren bereit mitzuarbeiten. Es entstand schon langsam so etwas wie ein Gemeindegefühl. Im Frühjahr 2000 fand in Schwäbisch Gmünd ProChrist statt. Das gab den Startschuss für die jährliche Evangelisationswoche „Gott erlebt“, die wir als Schönblickgemeinde bis heute durchführen. Erleben zu dürfen wie Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus kommen und sich ihr Leben verändert, erfüllt uns mit großer Freude und stärkt unseren Glauben.

Nach intensivem Beraten, Ringen und Beten wurde im September 2000 einstimmig vom Landesbrüdererrat der Apis beschlossen, dass der Schönblick eine eigenständige Gemeinde werden sollte. Das gelang nicht zuletzt deswegen, dass ebenfalls im Jahr 2000 von der württembergischen Landessynode ein Gesetz zur Gründung von sog. Gemeinschaftsgemeinden verabschiedet wurde. Mit großer Freude feierten wir am 20.01.2002 die offizielle Gründung unserer Gemeinde. Die Predigt zur Gemeindegründung hielt der damalige Landesbischof Dr. Gerhard Maier.

Wachsende Gemeinde

Gefüllt hatte sich auch der „Betsaal“. Die Sonntagsgottesdienste platzten aus allen „Betsaal“-Nähten. Der Traum von einem größeren Gottesdienstsaal wurde immer größer, deutlicher und notwendig. Wo haben wir Baugrund, wie groß soll dieser Saal sein, wie können wir das Ganze finanzieren? Diese und andere Fragen beschäftigten die Gemeindeleitung (die übrigens schon Pfingsten 2001 kommissarisch eingeführt wurde) und den Landesbrüdererrat. 2004 wurde nach intensiven Beratungen und viel Gebet beschlossen, das Forum Schönblick zu bauen. Der erste Spatenstich wurde am 05.05.2005 beim Jahresfest des Schönblicks vollzogen. Das war ein innerliches Jubeln und Bangen zugleich, denn spannende, herausfordernde knapp zwei Baujahre folgten. Auch hier gäbe es viel aus dem „Nähkästchen zu plaudern“. Über allem steht: Soli Deo Gloria. Wir haben Gottes Wunder und Bewahrung deutlich erlebt!

Viele fleißige ehrenamtliche Hände haben den Forumsbau unterstützt und begleitet. Am 04.02.2007 bewegte die feierliche Einweihung des Forums uns zu tiefem Dank und zur Freude über die großartigen Möglichkeiten, die das Forum



uns bieten wird: Gottesdienste zur Ehre Gottes feiern, bewegende Konzerte erleben, Evangelisationen durchführen usw. Wir erleben seit 14 Jahren, dass die Gemeinde beständig wächst. Wir spüren, dass Gottes Geist wirkt und er seinen Segen schenkt.

Dankbarkeit und Staunen

Wir erleben auch, dass Gott durch Hindernisse und Schwierigkeiten, die es bekanntlich in jeder Gemeinde gibt, hindurchgetragen hat und trägt. Die Schönblick-Vision: „Eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen bleiben“ und unser Auftrag: „Das Evangelium von Jesus Christus soll durch uns Kreise ziehen“, werden von Gott bestätigt. Das gibt immer wieder Grund zum Staunen, zur Dankbarkeit, zur Freude und zum Jubeln. Gott baut sein Reich und wir sind Teil seines Handelns. Einfach genial!

Seit 18 Jahren dürfen wir als Ehepaar auf dem Schönblick dabei sein und Verantwortung übernehmen. Wir staunen über Gottes Wirken in dieser Zeit. Gott hat uns reich gesegnet. Gesundheitliche Krisen haben uns beide an den Rand des Todes gebracht. Durch Gottes Gnade, durch sein wunderbares Eingreifen dürfen wir leben. Weiterhin stehen wir fröhlich und erwartungsvoll in diesem Glaubenswerk.



Grußwort des Landesbischofs anlässlich des 100-jährigen Jubiläums

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

hundert Jahre ist eine lange Zeit. In einem Menschenleben zumal, aber auch in der Gesellschaft: Vielleicht sind die letzten hundert Jahre die Zeitspanne in der Menschheit, in der sich Entwicklungen am schnellsten vollzogen haben. Von der Pferdekutsche zum Hybridmotor, vom Kaiserreich zur modernen Mediendemokratie.

Ein Blick über den Schönblick lässt erahnen, was ein Jahrhundert bedeutet. Manches erinnert an die Anfänge, ganz besonders das Gästehaus. Das Forum mit seiner Architektur ist aber ganz auf Gegenwart und Zukunft ausgerichtet. In allem Wechsel sehen wir auf das, was bleibt. Es ist der Geist Gottes, den uns unser Herr schenkt, nicht der Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. (2Tim 1,7)

In dieser Verheißung und Zusage haben Altpietismus und Landeskirche stets zusammengewirkt, nicht erst in den letzten hundert Jahren, sondern schon seit dem 17. Jahrhundert sind sie aneinander gewiesen. Der Pietismus stellt seine Gaben der Landeskirche zur Verfügung. Auch das lässt sich auf dem Gelände und an der Geschichte des Hauses erweisen. In den letzten Jahren hat die Württembergische Evangelische Landessynode mehrfach hier getagt. Die Christliche Gemeindemusikschule ergänzt und unterstützt die Angebote der Kirchenmusik in Gemeinden, Kirchenbezirken und Landeskirche. Auch die christlichen Medienkongresse und die Veranstaltungen zu verfolgten Christen werden weithin wahrgenommen. Und wenn es noch eines Beleges bedurft hätte: Die Landesgartenschau

im vergangenen Jahr war ein großartiges Zeugnis, wie ein altpietistisches Haus als Teil der Kirche Verantwortung für die Verkündigung in die Gesellschaft hinein übernimmt. Vor diesem Hintergrund ist es kein Zufall, dass eine der ersten Gemeinschaftsgemeinden – ein Institut, das es so fast nirgendwo außerhalb Württembergs gibt – hier entstanden ist.

So ist der Schönblick eine geistliche Heimat geworden für Menschen aus Altpietismus und Landeskirche und auch darüber hinaus. Daraus ergibt sich aber auch eine Aufgabe für die Zukunft, denn was in Württemberg seit langem gelebt wird, soll nicht verloren gehen. Pietismus und Landeskirche haben gemeinsame Wurzeln und einen gemeinsamen Auftrag. Sicherlich gibt es über manche Fragestellungen verschiedene Auffassungen, die sich (auch) aus unterschiedlichen theologischen Positionen ergeben. Regelungen bestehen und dienen einem gedeihlichen Miteinander. Das Gespräch zwischen der Breite der Volkskirche und dem tiefen und ernsten Bibellesen des Pietismus ist für beide fruchtbar, denn es bewahrt vor Einseitigkeit.

In allem gilt uns aber die Verheißung, die seit vielen hundert Jahren die evangelischen Christen in Württemberg stärkt und tröstet: Verbum Dei manet in Aeternum – Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit.



Ihr
Dr. h. c. Frank Otfried July
Landesbischof

Hände werden Helfer

Arbeiten, wo andere Urlaub machen

Herzlichen Dank
an alle ehrenamtlichen
Helfer!



Gemeinschaft
erfahren

Glaube
erleben

Ob Sie gerne malern, gärtnern, reparieren, im Café, der Gemüseküche oder dem Pflegeheim helfen – wir freuen uns über Ihr ehrenamtliches Engagement. Um Übernachtung und Verpflegung kümmern wir uns. Interesse? Kontaktieren Sie uns:
Telefon 07171 9707-470
E-Mail: ehrenamt@schoenblick.de
www.schoenblick.de/ehrenamt

Abends
den
Schönblick
genießen



JUBILÄUMS KNÜLLER!

Unsere Angebote für Sie ▶▶

Familien-
Jubiläums-Knüller
ab 99 €
pro Tag und Familie bei
mindestens 4 Übernachtungen.

Bibel wird
Kraftquelle
20%
Rabatt auf Übernachtung
und Vollpension für alle
„Bibel wird Kraftquelle“-
Angebote

Schönblick-Knüller
50%
Lernen Sie den Schönblick kennen,
oder schauen Sie mal wieder vorbei.
Folgende Zeiten sind buchbar:
6.–10. Januar 2016
8.–11. Februar 2016
27.–30. März 2016
14.–16. Mai 2016

Ganzjährig
bieten wir noch
• Genießerurlaub
• Urlaub Plus
• Aktivurlaub

Hinweis: begrenztes Angebot buchbar, genaue Konditionen unter www.schoenblick.de

Schönblick · Willy-Schenk-Straße 9 · 73527 Schwäbisch Gmünd
Telefon 07171 9707-0 · info@schoenblick.de · www.schoenblick.de/100jahre



Eine große Badewanne und der Denkmalschutz

Der frühere Hausvater und Geschäftsführer (1979-1998) Helmut Bentz erinnert sich

Es war ein großer schwarzer Hut, darunter ein Mann in seiner ganzen Länge vor dem Haupteingang des Erholungsheims Schönblick. Vor mir stand der Hausvater Martin Nanz. Von der Missionsschule in Unterweissach kommend, brachte ich den Pfarrer, Lehrer und Hausvater für einige Tage auf den Schönblick. Nie hätte ich bei jener Begegnung im Jahre 1957 daran gedacht, dass ich nach den ersten drei Jahren meines Dienstes in Kärnten, zwölf Jahren in West-Papua/Neuguinea und vier Jahren im CVJM Württemberg für eine solche Arbeit als Hausvater und Geschäftsführer berufen werden würde. Diese Schuhnummer erschien mir doch reichlich groß. Eine solch schöne und schwere Aufgabe, wo es täglich um die Verkündigung der frohen Botschaft des Evangeliums und um die Verwaltung von Häusern, Wald, Gärten, Obstbäumen und Schweinen ging. Nie hätten meine Frau und ich gedacht, einen Auftrag in solcher Vielfalt zu bekommen.

Als wir erstmals zur Besichtigung durch das Schönblick-Gelände und die Häuser geführt wurden, stand über dem Haus Friede und dem ganzen Schönblick ein großer Regenbogen und aus dem Betsaal hörten wir von dem Chor des Evangelischen Sängerbundes das Lied „Wie Gott mich führt, so will ich gehn ohn alles Eigenwählen; geschieht, was er mir ausersehn, wird mirs an keinem

fehlen. Wie er mich führt, so geh ich mit und folge willig Schritt für Schritt in kindlichem Vertrauen“ (GL 498). Das ging uns doch auch stark unter die Haut, zumal gleiches Lied vor der Ausreise nach Papua in der Stadtmission Duisburg für uns gesungen wurde und wir es auch so in der vergangenen Zeit unseres Dienstes erlebt hatten.

Die erste Zeit war schon besonders spannend für uns als Familie und auch für die vielen Mitarbeiter. Ein neues Gesicht aus dem Norden, aufgewachsen in CVJM-Gemeinschaft und Stadtmission und vielen Jahren im Urwald? Dann aber zum großen Glück eine Frau aus einem Apihaus im Schwabenland, mächtig der besonderen Sprache und dann noch drei Köpfe, die auf der anderen Seite der Erdkugel das Licht der Welt erblickten. Wie sollte das wohl werden?

„Mein Name ist Helmut Bentz“, so begrüßte ich einen älteren Bruder beim ersten Brüderkurs im Eingangsbereich, worauf prompt seine Frage kam: „Dann sind Sie wohl der Sohn des neuen Hausvaters?“ Für den doch schon betagten Apibruder war ich mit 44 Jahren wohl doch etwas zu jung geraten als neuer Hausvater.

Unterstützung aus dem ganzen Land

Ermutigend erlebten wir es, dass der Schönblick eine Stätte ist, die von vielen Betern im Land und darüber hinaus beschenkt ist. Durch die vier Jahre Dienst im CVJM-Landesverband gab es so manche Verbindung zu Verkündigern, die sich zu Diensten in unser Haus rufen ließen. Viele Begegnungen bei Evangelisationen in Kirchen und Gemeinschaften waren mir dadurch ein guter Ratgeber.

Mit dem ersten erlebten Brüderkurs (ca. 120 Männer) setzte sich unter anderem ein großes Rad der praktischen Hilfsbereitschaft in Bewegung, welches in den 18,5 Jahren nicht zum Stillstand kam. Auf meine Bitte um praktische Hilfe bei den sehr nötigen Renovierungsarbeiten, gab es zahlreiche und kräftige Rückmeldungen von ehrenamtlichen Hand- und Mundwerkern, die den blauen Anton nicht scheuten und mit uns durch dick und dünn gingen. Es waren nicht nur Männer, sondern auch tüchtige Frauen, die zupackten. An jener ersten Gruppe fiel mir ein junger Mann aus der Landwirtschaft auf, der sich dann zu unserem großen Glück als Hausmeister berufen ließ, mit Herz und Verstand zupackte und mit der bestehenden Mitarbeiterschar vorwärts zog.

Es wurde Winter. Ein 10.000-Liter Erdöltank war undicht und musste ersetzt werden. Es war kein Geld da, aber die Rechnung kam sofort. In gleicher Geschwindigkeit war auch plötzlich das Geld da! So etwas waren zuvor keine täglichen Erlebnisse, aber als Mutmacher haben wir sie doch von Zeit zu Zeit dankbar erlebt und geben sie empfehlend weiter. Was für die Einen ein Höhepunkt war, war für Andere ein Tiefpunkt. Aus wirtschaftlichen Gründen wurde die eigene Wäscherei geschlossen und die Wäsche zu 90% außer Haus gegeben. Die fünf bis neun Schweine, die von unserem Gärtner versorgt wurden, fanden sich im Speiseplan wieder und damit es noch was zum Lachen gibt: die Nachttöpfe in den Gästezimmern des Erholungsheims wurden nach und nach durch Toiletten ersetzt.

Tiefpunkte und Höhepunkte

Nicht einfach war es, in unserer Apilandschaft die „große Badewanne“, den Bau des Bewegungsbades zu beschließen und dann auch zu bauen. Einen Waschlappen zu bewegen ist zwar sparsamer, aber nun wurde ab 1986

bis zum heutigen Tag gerne gebadet. Selbst ein alter und treuer Bruder aus unseren Reihen, der ein Gegner des Bades war, dann aber wohl erstmalig sich im Wasser bewegte und dabei am Leben blieb, bekannte sich öffentlich zu dieser neuen Errungenschaft, die heute nicht mehr wegzudenken ist.



Dazu noch etwas Humoriges: Das Haus war voller Gäste und das große Becken des Bades hatte ein Leck. Zu später Stunde nahm ich eine dicke Speckschwarte und einen Holzspieß und tauchte unter. Der Hausmeister hielt meine Füße über Wasser, so dass ich unten auf dem Grund das Leck dicht machen konnte. Tiefpunkte und Höhepunkte liegen ja manchmal im Leben dicht nebeneinander. Das Bad blieb geöffnet!

Pflegeheim Schönblick

Der Lindenfirst, den wir aus verschiedenen Gründen als Freizeitheim nicht mehr belassen konnten, bauten wir 1986 um zu einem Kurzzeitpflegeheim. Als wir wenige Jahre später einige Zimmer in feste Pflegeplätze verändern wollten, gab es damals schon Engpässe bei der Anstellung von Fachkräften. Wir saßen mit den zuständigen Organen im Lindenfirst an einem Tisch. Uns war klar, es fehlt uns eine Fachkraft für die Weiterführung des Hauses. Das war das Zünglein an der Waage. Bei der Durchsicht der Unterlagen wurde gezählt und von den Prüfern festgestellt, dass eine Pflegerin, ohne dass wir es jemals gesehen hatten, eine Qualifikation aufweisen konnte, die sie als volle Fachkraft auf dem Papier auszeichnete. Wir konnten durchatmen und weiterar-

■ Fortsetzung auf Seite 12

beiten. Die Genehmigung für sieben feste Plätze war gegeben. Es wurde dann weiter aus- und aufgebaut. Höhen und Tiefen gab und gibt es und das Haus, in dem so manch einer neue Kraft schöpfte, wurde vielen zum Segen, auch und gerade auf der letzten Wegstrecke.

Denkmalschutz und Baugesuche

Wir hatten schon damals ein gutes Verhältnis zum Rathaus. Aber wo wir nun schon 75% der alten Sprossenfenster von 1915 ausgebaut hatten und durch neue



Holz-Alu-Fenster ersetzt hatten, stand der Denkmalschutz mit einer Kamera vor dem Haus und drohte mit einer 100.000 DM-Strafe. Hatte ich doch gleich zu Anfang meines Dienstes auf Nachfrage die mündliche Antwort bekommen, dass das Haus nicht unter Denkmalschutz stehen würde. Außerdem hatten wir schon drei genehmigte Baugesuche für den Gartensaal, den Dachausbau und das Bewegungsbad zur Ausführung gebracht. Und nun so etwas? Letztere Baugesuche, die alle über den Tisch des Rathauses gegangen waren, waren nun auch unsere Rettung, sodass bis auf 5% der Fenster die letzten 20% auch noch erneuert werden durften. So kann es schon mal im Leben gehen, des Einen Irrtum kann dem anderen zur Freude werden. Das Rathaus unten in der Stadt und der Schönblick oben auf dem Berg konnten wieder gut durchatmen.

Gott lenkt und leitet

Im Jahre 1993 erlebten wir in Schwäbisch Gmünd erstmalig die Evangelisation ProChrist. Ein gewaltiger Höhepunkt für die ganze Stadt und für den Schönblick ein Segen. Es gab eine gute Zusammenarbeit unter den verschiedenen Gruppen, die das gleiche Ziel hatten, alle Menschen einzuladen und die beste Botschaft von Jesus Christus auszubreiten.

Als Mitarbeiterschar und als Gästefamilie ging es oft auch durch mancherlei Leid. Die Freude darüber, dass Gott lenkt und leitet, sein gutes Ziel mit dem Schönblick verfolgt und zu den nötigen Aufgaben auch die nötigen Gaben schenkt, musste uns immer wieder vom Kopf ins Herz fallen. Dass Gäste ermutigt ihre Straße ziehen konnten, hat doch alles überflügelt.

Ein besonders Geschenk war es für den Verwaltungsrat und für uns ganz persönlich, dass es 1998 zu einem so guten Übergang in der Nachfolge kam und wir Amt und Schlüssel getrost in Einmütigkeit weiterreichen konnten. Gerne fahren wir nun auch im Ruhestand von Zeit zu Zeit auf den Schönblick und auch gerne wieder zurück nach Steinheim.



Helmut Bentz,
Steinheim am Albuch

kawohl

Thr freundliches christliches Medienhaus

Die gute Adresse für Geschenkartikel, Bildbände, Kalender, Poster, Karten, Kerzen, Tassen, Schmuck, Musik und vieles mehr... Kataloge gratis.

www.kawohl.de

Kawohl Verlag • Blumenkamper Weg 16
46485 Wesel • Tel: 0281/96299-0

Anzeige

Gebundene Ausgabe - Jahresband

Liebe Leser, Sie können 2016 alle elf Ausgaben der „Gemeinschaft“ sammeln und zu einem Jahresband binden lassen. Die Galerie HOHE WART bietet dies zu einem Sonderpreis an. Um den Nutzwert Ihrer gebundenen Ausgabe zu erhöhen, werden wir ein „Jahresverzeichnis“ erstellen.

Wer schon 2015 alle Ausgaben gesammelt hat, kann auch einen „Jahresband 2015“ zum Sonderpreis erstellen lassen. Das Inhaltsverzeichnis dafür ist bei der Geschäftsstelle (gerne gegen eine Spende) erhältlich.



Von Tischsitten, Haustöchtern und Steuermännern

Erlebnisse aus vier Jahrzehnten Mitarbeit auf dem Schönblick von Marlene Schieble

Mein erster Arbeitstag auf dem Schönblick war am 1. März im Jahre 1974, also im letzten Jahrhundert. Wie bin ich auf den Schönblick gekommen? Ich würde sagen, es war eine Berufung auf Umwegen. Ich habe meine Ausbildung als Wirtschafterin in der Haslachmühle bei Wilhelmshof gemacht. Für das Anerkennungs-jahr hatte die Schule für mich den Schönblick ausgewählt. Es war üblich, dass die Schülerinnen den Häusern für ein Praktikum zugeteilt wurden. Ich hatte mich darüber gefreut, weil ich den Schönblick schon durch den Jugendkreis her kannte. Aber dazu kam es dann nicht! Wir hatten in den Ferien mit der Familie einen schweren Autounfall und in Folge war ich lange krank. Als dann vom Schönblick eine Absage kam, vermittelte mich die Schule in ein Mädchenwohnheim nach Stuttgart, wo ich mein Anerkennungs-jahr dann machte. Das Großstadtleben war für mich als Kind vom Land keine große Freude, so machte ich mich nach dem Jahr auf die Suche nach einer neuen Arbeitsstelle. In dieser Zeit kam vom Schönblick ein Adventsgruß mit der Einladung, mich als Wirtschafterin zu bewerben. Nach einigen anderen Stellenangeboten und Bewerbungen entschloss ich mich doch noch, mich auf dem Schönblick zu bewerben. Nach einem Vorstellungsgespräch habe ich dann am 1. März 1974 meine Arbeit begonnen und daraus sind nun 41 Jahre geworden.

Des Öfteren bekam ich den Vers in Zweifel, ob mein Platz noch auf dem Schönblick ist:

Dein Platz
Bleib auf dem Platz, den Gott dir gab, und halte da in Treue aus: Ist es ein Kreuz, steig nicht herab; ist's Schmelzersglut, weich ihr nicht aus!
Blick auch nicht seufzend rechts und links, scheint er verborgen, irdisch, klein; auf diesem Platz, den Gott dir gab, will er durch dich gepriesen sein.
Hedwig von Redern (GL 590)

Gedanken zu den 41 Jahren Schönblick an Hand des Alphabets

A 1. März 1974 war der erste Arbeitstag auf dem Schönblickgelände. Alteingesessene Mitarbeiterinnen waren sehr gespannt, wer da kommt als Wirtschafterin, ein so junges Menschenkind mit Nähmaschine und Käfer in gelb (damit ist das Auto gemeint). Arbeitsbereiche gab es in den 41 Jahren viele.

B Im großen Bereich Hauswirtschaft gibt es viele Arbeitsbereiche: Seminarhaus, Forum, Gästehaus, Café, Service. Mein Bereich zur Zeit ist der Service-Bereich im Gästehaus, das heißt Betreuung der Gäste, dass sie alle satt werden und sich wohlfühlen. Zu B ist mir auch Bauen eingefallen. In jedem Jahr meiner Dienstjahre wurde auf

dem Schönblick gebaut, mal was Neues, mal Renovierungsaktionen gemacht. Da war der hauswirtschaftliche Bereich natürlich immer gefordert, alles sauber zu halten.

C Christliches Erholungsheim wurde zu Christlichem Gästezentrum Württemberg umbenannt.

D Dient dem Herrn mit Freuden. (Psalm 100,2) Dieser Spruch hängt in meiner Wohnung. Dankbar bin ich für alle Mitarbeiterinnen, die mitgeholfen haben, bei allen Aufgaben, die wir hatten und noch haben werden. Dankbare Gäste erfreuen die Mitarbeiterschar.

E Ehrenamt war auf dem Schönblick in allen Bereichen schon immer gefragt, früher wie heute. Ermutigung für uns Mitarbeiter, wenn die Gäste dankbar, gestärkt nach innen und außen in ihren Alltag vom Aufenthalt vom Schönblick gehen.

F Feste gestalten und organisieren ist für mich in der Serviceleitung eine besonders schöne Herausforderung und Abwechslung in dem Speisesaal-Alltag. Besondere Feste waren z.B. die Schönblickgespräche, Benefizabende, Hochzeiten und Geburtstagsfeiern.

G Geschichtsbücher vom Schönblick gab es mehrere, eines davon das Buch von Lothar von Seltmann „Helene und das Wunder des Schönblick“ und eines „Gott wird mit Euch sein – 75 Jahre Christliches Erholungsheim“ von Ernst Judt.

H Haustöchter, so hießen am Anfang meiner Zeit die Praktikantinnen der Hauswirtschaft. Hauskreisabende, Hausandachten (Mitarbeiterandachten) sind meine geistlichen Tankstellen.

I Immer wieder kehren die Arbeiten im Speisesaal, Tisch decken, Tisch abdecken, Tisch abwischen, spülen, putzen usw.

J Jugendbibelhaus, so hieß das jetzige Seminarhaus, nach dem Umbau nicht wiederzuerkennen. Im Jugendbibelhaus war ich in meiner Anfangszeit ab 1. März 1974 verantwortlich. Da wurde das Frühstück und Abendessen noch mit dem Handwagen hingefahren. Das Mittagessen hat der Hausmeister oder der Hausvater gebracht. Abgewaschen wurde die ersten zwei Jahre noch von Hand, da gab es noch keine Bandspülmaschine.

K Küchenleitung hatte ich nach der Jugendbibelhauszeit acht Jahre lang, da gab es im Sommer manchmal viele Zentner Erdbeeren, Zwetschgen, Birnen, Mirabellen zu verarbeiten. Da waren oft viele Gäste nach der Bibelarbeit am Runden Tisch im Turm und legten mit Hand an, das Obst zu verarbeiten und so manches Lied sangen sie dabei.

L Leitungsfunktionen heißt auch Lastentragen. Einer trage des anderen Last, Thema der Mitarbeiter. Leiten heißt auch Leiden.

M Mitarbeiter sind in meinen 41 Jahren schon viele gekommen und gegangen, seien es Lehrlinge, Haustöchter, Praktikantinnen, Hauswirtschafterinnen, Hauswirtschaftsleitungen oder Hausväter.

N Nöte blieben und bleiben im hauswirtschaftlichen Bereich nicht aus. In den langen Jahren, da ich die Dienstpläne für alle hauswirtschaftlichen Mitarbeiterinnen gemacht habe, durch plötzliche Ausfälle wegen Krankheiten, für kurze Zeit und Langzeitkranke.

O Für Opfer von den Schönblickfreunden ist der Schönblick immer dankbar.

P Prüfstand, so manches Mal wurde mein Glaube auf den Prüfstand gestellt, aber er ist dadurch auch gewachsen.

Q „Komm doch zur Quelle des Lebens“ (Lied aus „Jesu Name nie verklinget“). Quelle des Lebens ist Jesus Christus.

R Ruhe und Erholung sollen unsere Gäste auf dem Schönblickgelände finden. Im Jahr 2016 werde ich in den „Ruhestand“ gehen.

S Schürzen im Speisesaal waren zu früheren Zeiten üblich. Der Schönblick wird auch als Schiff bezeichnet in einem Geschichtsbuch. Die Hausväter sind die Steuermänner des Schiffes des Schönblicks.

T Zu einer früheren Tischsitte gehörte die grüne Ampel. Man durfte erst zusammenstellen, wenn die grüne Ampel anging im Speisesaal. Trauer gab und gibt es, wenn liebgewonnene Mitarbeiter den Schönblick verlassen.

U Im U-Gang wohnten früher die Haustöchter (heute FSJler oder Praktikanten genannt). Heute wohnen sie in

Wohngemeinschaften im Dachgeschoss, im Zoar und Öko. Im U-Gang befinden sich die Gartensäle (Speiseräume der Gäste) und drei Gästezimmer.

V Vergesslichkeit verärgert die Gäste. Vertrauen auf Gott ist immer gut. Vergeben, verzeihen, versöhnen – diese Worte dürfen im Dienstalltag nicht fehlen.

W Wintergarten wird der Neubereich (Anbau des Speisesaals im Gästehaus) genannt. Waschküche gehörte zu meinem Aufgabenbereich, aber die Wäsche wird heute in die Wäscherei gegeben. Früher gab es eine Schönblickwaschküche, wo alles selber von Mitarbeiterinnen gewaschen und gemangelt wurde, da war ich auch tätig.

X und Y sind schwere Buchstaben.

Z Zukünftig werden hoffentlich noch viele Gäste den Schönblick besuchen.

Geburtstagswünsche zum 100. Geburtstag des Schönblicks

Dem Schönblick wünsche ich zu seinem Geburtstag zuerst Gottes reichen Segen für noch viele, viele Jahre. Dann Bewahrung des Geländes und der Gebäude. Viele Gäste, die sich wohl fühlen, sich erholen, geistlich auftanken und gestärkt wieder in ihren Alltag zurückgehen. Ich wünsche, dass Gäste auf dem Schönblick zum Glauben kommen dürfen unter der Verkündigung des Wortes Gottes. Ich wünsche, dass Gäste zur Ruhe und Stille kommen können. Ich wünsche, dass der Schönblick immer genügend Mitarbeiter hat, die mit Hand anlegen, dass es den Gästen gut geht. Ich wünsche dem Schönblick weiterhin einen Freundes- und Spenderkreis, damit der Schönblick finanziell durchkommt, um alle Mitarbeiter und Rechnungen zu bezahlen.



Marlene Schießle,
Schwäbisch Gmünd

			
erfrischend	begeisternd	familienfreundlich	herzlich
			
erholsam	lecker	himmlisch	<p>SummerCity Das Erlebniscamp der Apis</p> <p>20% Frühbucherrabatt! bis 31.1.2016</p> <p>Schönblick, Schwäbisch Gmünd 4.-13. August 2016 www.summer-city.com</p>

Jubiläumswoche vom 1. bis 5. Mai 2016



**Gemeinsam wollen wir mit Ihnen
100 Jahre Schönblick feiern!**

5 Tage lang zurückdenken, über Erlebtes staunen, uns austauschen, Gott danken und feiern. Mit Bibelarbeiten von Martin Scheuermann und Steffen Kern, Konzerten mit Cae & Eddie Gauntt, Manfred Siebald und Musica Salutare, Theater mit Eva-Maria Admiral, einem Festabend, einem Blick hinter die Schönblick-Kulissen, Begegnungen und Gesprächen.

Preis pro Person: VP, ☺, ☑: DZ/WC € 247,-; DZ/Dusche/WC: € 299,-; EZ-Z € 32,-/40,-; inkl. Konzerte und Festabend; ☺ ab Dezember

Schönblick 
Herz trifft Himmel

Die Höhepunkte im Jubiläumsjahr

**Jubiläumstag
1. Mai 2016**

ab 10 Uhr
mit Ministerpräsident
Winfried Kretschmann
u. v. m.

Erlebnis-Ausstellung

Entdecken Sie den Schönblick
und sein Gelände
auf ganz besondere
Art und Weise!

**Jubiläumswoche
1.-5. Mai 2016**

mit Cae & Eddie Gauntt,
Eva-Maria Admiral,
Manfred Siebald
u. v. m.

**ZDF-Fernseh-
Gottesdienst
14. August 2016**

9.30 Uhr bis 10.15 Uhr
mit Präses
Dr. Michael Diener

Festschrift
ab 15. Dezember
bei uns
erhältlich

**Segensspuren
des Himmels**

Jubiläumsbuch von
Lothar von Seltmann
ab 1. November
bei uns erhältlich

Informationen und Anmeldung:

Telefon: 07171 9707-0
E-Mail: info@schoenblick.de
www.schoenblick.de/100jahre



Neues Buch zum Schönblick-Jubiläum



Lothar von Seltmann
Segensspuren des Himmels
Bewegende Glaubensgeschichten

Verlag: Brunnen
ISBN: 978-3-7655-0941-4
Preis: 9,99 €

Schauplatz Irian Jaya, Indonesien. Helmut Bentz, später Leiter des Christlichen Gästezentrums Schönblick, war mit einer Gruppe junger Männer auf schwierigem Weg durch dichten Urwald unterwegs. Während einer Rast am Fluss schwirrten plötzlich Pfeile durch die Luft. Die Männer wurden von Einheimischen angegriffen. Was tun? Gegenwehr leisten? Ohne Waffen? Da war es Helmut, als hebe Jesus ihm als Antwort selbst die Arme hoch zum Segen über die Mitarbeiter, die sterbend am Boden lagen, und auch über die grölenden Angreifer. Er hörte sich ihnen zweimal entgegenrufen: „Der Herr segne euch und behüte euch!“ Helmut spürte: Jesus hatte selbst eingegriffen, der feindliche Häuptling ließ sie ziehen.

Diese und zehn weitere Glaubenserfahrungen in diesem Buch erzählen von Gottes Liebe und Macht.

Lieber Herr von Seltmann, vor rund 10 Jahren haben Sie das Buch „Helene und das Wunder des Schönblick“ geschrieben – ein Roman über ein junges Mädchen, das die Entstehung und viele Wunder und Wagnisse auf dem Schönblick miterlebt. Nun haben Sie zum 100-jährigen Jubiläum des Schönblicks erneut ein Buch geschrieben. Was war die Idee für Ihre neueste Veröffentlichung?
Ein Buch mit Geschichten von Menschen, die mit dem Schönblick verbunden sind, und darüber, wie sie Gottes Führung in ihrem Leben erlebt haben – diese Idee ist im Gespräch mit Martin Scheuermann entstanden. Gemeinsam haben wir uns dann mögliche Interviewpartner überlegt und eine Liste mit einigen Namen erstellt.

Wie haben Sie das Buch geschrieben?
Seit vielen Jahren bin ich über den Jahreswechsel auf dem Schönblick zur Freizeit „Mit Kraft und Mut ins neue Jahr“. In diesem Jahr bin ich anschließend einfach noch für vier Wochen auf dem Schönblick geblieben, um dort vor Ort diese Idee umzusetzen – mit den Leuten zu sprechen und ihre Geschichten aufzuschreiben.



Schönblick 
Herz trifft Himmel



**1. Mai
2016**

*Das sollten Sie
sich merken!*



100 Jahre Schönblick in Bildern



Jubiläums-Serie Teil 1

Das Werk des Friedens entstand im Krieg

Der „Schönblick“ ist am Vorabend des Ersten Weltkrieges in düsterer, wolkenverhangener Zeit entstanden. Die rapide Industrialisierung hatte eine bis dahin nicht vorstellbare Binnenwanderung mit Verstärkung zur Folge: die Menschen waren heimatlos und entwurzelt. In dieser Situation der allgemeinen Umbrüche, Veränderungen und inneren Unsicherheit suchten führende Männer der Apis nach einer Oase der Ruhe, des Auftankens und der Besinnung. In einem geistlichen Rüstzentrum in ruhiger und landschaftlich schöner Lage sollten sich die Gäste zudem erholen können.

Liebe auf den ersten Blick

Dazu suchte man in ganz Württemberg nach einem geeigneten Platz und fand ihn im Frühjahr 1914 ausgerechnet bei der ehemaligen Reichsstadt Gmünd. Diese zählte damals 22.000 Einwohner (heute 60.000) und war eine von nur vier (von 86) Reichsstädten, die schließlich doch beim katholischen Glauben geblieben waren und von ihm nachhaltig geprägt worden sind. In ihr wurden Rosenkränze hergestellt, die bis in den Mittelmeerraum und in den Nahen Osten geliefert wurden und die Gmünd zur (einst) reichen „Gold- und Silberstadt“ machten. Ausgerechnet hier entstand der „Schönblick“.

In den Unterlagen der Apis wird anschaulich beschrieben, wie die Findungskommission fast zufällig zu dem Schönblick-Gelände kam, das ursprünglich nicht einmal auf ihrem Besichtigungsprogramm stand. Zuvor hatten sie schon mehrere Standorte begutachtet, beim nachmaligen „Schönblick“-Standort war es dann offenbar die berühmte Liebe auf den ersten Blick. Alle seien sofort überzeugt gewesen, dass dies der richtige Platz für sie sei. Auch seinen Namen „Schönblick“ hatte er bereits: ein Förster hatte, überrascht von der Schönheit des Ausblicks, an eine

Tanne ein Täfelchen mit dem Namen „Schönblick“ angeheftet. In all dem sahen die frommen Männer ein Zeichen Gottes, für sie war sofort klar, dass der Platz – insgesamt 24 Morgen – für die Apis bestimmt sei. Die Stadtverwaltung von Gmünd strebte eben damals an, die Stadt zu einem Kurort umzugestalten, die Verhandlungen mit ihr verliefen daher rasch und unkompliziert und sie gab zwölf Morgen Wald „zu einem guten Preis“ ab. Weitere zwölf Morgen wurden zur Abrundung des Grundstücks von Privateigentümern aus Wetzgau gekauft – nach teilweise zähen Verhandlungen. Der Kaufvertrag für die Grundstücke wurde am 1. August 1914 auf dem Rathaus unterschrieben. Die Tinte auf den Urkunden war noch nass, als unten auf dem Marktplatz Trommelwirbel erklang und ein Offizier „mit schneidiger Stimme“ die allgemeine Mobilmachung und den Ausbruch des Krieges proklamierte.

Interkulturelle Begegnungen auf dem Bau

„Ein Schauer ergriff auch die Starken“, ist in den Unterlagen der Apis zu lesen und mutige Entscheidungen waren nun angesagt. Die erste war, dass man trotz Kriegsbeginn und dem absehbaren Mangel an Arbeits- und Fachkräften dann schließlich doch mit den Bauarbeiten begann. Bei Probebohrungen zeigte sich aber, dass der Knollenmergel-Untergrund für den geplanten Neubau denkbar ungeeignet war: Ein Teil des Baues musste daher auf die Markung des Nachbarortes Wetzgauer verschoben werden, wo es felsigen Untergrund gab. Damit stand das Schönblick-Gebäude zu einem Drittel im damaligen Oberamt Welzheim und zu zwei Dritteln im Bereich des Oberamts Gmünd. Unerwarteter, aber erfreulicher Nebeneffekt der Verschiebung war, dass man nun das großartige Alb-Panorama vom Hohenneuffen im Südwesten bis zum Rosenstein im Südosten ungeschmälert bewundern konnte.

Eben die erzwungene Verschiebung des Baukörpers sollte sich später als Glücksfall erweisen. Als nach zwei Kriegsjahren die englische Hungerblockade immer schmerzlicher fühlbar wurde und alle Lebensmittel bewirtschaftet (von staatlichen Behörden zugeteilt) wurden, konnte die Stadt Gmünd nichts auf den „Schönblick“ liefern. Das Oberamt Welzheim (zu dem die damals selbständige Gemeinde Wetzgau gehörte) war aber mit seinem großen landwirtschaftlichen Hinterland dazu sehr wohl in der Lage und so war die Arbeit auf dem „Schönblick“ – wenn auch mit Einschränkungen – gesichert. Zunächst aber musste der Neubau errichtet werden, die Pläne hatte ein Stuttgarter Architekturbüro gefertigt. Nur ein italienischer Bauunternehmer war bereit, das Risiko auf sich zu nehmen trotz des nun ausgebrochenen Krieges. Die feierliche Grundsteinlegung war am Himmelfahrtstag, dem 13. Mai 1915: bei ihr war Christian Dietrich dabei, der damalige Vorsitzende des Altpietistischen Gemeinschaftsverbandes.

Der voraussehbare Mangel an deutschen Facharbeitern trat kurz nach Beginn der Arbeiten auch prompt ein, weil immer mehr an die Front einberufen wurden. Daher kamen französische Kriegsgefangene aus dem nahen, als Kriegsgefangenenlager genutzten Gotteszell zum Einsatz. Wie es „der Zufall“ wollte, waren die meisten Maurer. Nun werkten also die Franzosen und ein stetig schrumpfendes Häuflein deutscher Bauarbeiter auf der von einem Italiener geleiteten Baustelle, auf der zwischendurch ein fast babylonisches Stimmengewirr geherrscht haben muss. Es war auch in anderer Hinsicht eine Baustelle besonderer Art. Dort stand nämlich ein Schild: „Wir bitten, auf dieser Baustelle nicht zu fluchen!“

Im Juli 1916 war der Bau nach einer erstaunlich kurzen Rohbauzeit fertig. Auch hier sah man wieder Führungen Gottes, denn die Arbeiten waren eben abgeschlossen, als Italien in den Ersten Weltkrieg eintrat und Italiener deshalb in Deutschland nicht mehr tätig sein durften. Am 2. Juli 1916 konnte der „Schönblick“ – er hatte damals ein Platzangebot von 100 Betten – seine Türen öffnen. Das Werk des Friedens war mitten im Krieg entstanden. Die Baukosten dafür summierten sich am Schluss auf runde 540.000 Mark, bei der Planung noch zu Friedenszeiten war man von 250.000 Mark ausgegangen. Diese Summe wurde aufgebracht durch angesammelte Gelder der Apis, außerdem wurden 1.000-Mark-Anteilscheine ausgegeben, die mit vier Prozent verzinst werden sollten und die dann später abgelöst wurden. Dazu kamen Spenden und eine Fülle von Eigenleistungen und ehrenamtlicher Mitarbeit.



Hans-Dieter Frauer,
Herrenberg



Innovation
that excites

BEIM DESIGN GANZ GROSS. BEIM PREIS GANZ KLEIN.



NISSAN JUKE VISIA

1.6 I, 69 kW (94 PS)

- noch sportlicheres Design
- LED-Tagfahrlicht
- elektr. Außenspiegel u.v.m.

UNSER PREIS: € 15.550,-

PREISVORTEIL: € 1.560,-*



NISSAN X-TRAIL VISIA

1.6 I dCi, 96 kW (130 PS)

- CHASSIS CONTROL Technologie, LED-Tagfahrlicht
- Einparkhilfe vorne und hinten, Bluetooth®-Schnittstelle
- autonomer Notbrems-Assistent u.v.m.

UNSER PREIS: € 27.200,-

PREISVORTEIL: € 1.910,-*

JETZT PROBE FAHREN.

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 6,0 bis 4,9; CO₂-Emissionen: kombiniert von 138,0 bis 129,0 g/km (Messverfahren gemäß EU-Norm); Effizienzklasse: D-A.

Abb. zeigen Sonderausstattung. *Gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung des Herstellers.

autohaus jutz

Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Unser bewährtes Mitarbeiterschulungskonzept für die Kinder- und Jugendarbeit

Wir machen dich fit!



Bei der Entwicklung unseres Schulungskonzeptes war uns wichtig, dass alle Mitarbeiter einer Gemeinschaft/ Gemeinde in der Kinder- und Jugendarbeit gemeinsam an einem (verlängerten) Wochenende geschult werden können, so dass für die „Vor-Ort-Arbeit“ eben auch nur ein Wochenende blockiert ist. Außerdem ist es nicht zu unterschätzen, wie so ein gemeinsames Erleben das Miteinander vor Ort stärken kann.

Mitarbeiter schulen – das heißt fördern, begleiten, weiterbringen ... im eigenen Glauben und in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Wir wollen den ehrenamtlichen Mitarbeitern Ideen an die Hand geben, mit denen sie ein gutes und anspruchsvolles Programm anbieten können. Deshalb haben wir das folgende Schulungskonzept entwickelt: Im **Basiskurs** (entspricht dem Grundkurs des Evangelischen Jugendwerkes, Freitag bis Dienstag) wird Grundlegendes für die missionarische Arbeit mit Kindern, Teens und Jugendlichen vermittelt, welches im **Aufbaukurs 1 und Aufbaukurs 2** (Freitag bis Dienstag) erweitert werden kann. Der normalerweise jährlich stattfindende Wochenend-Kurs (Freitag bis Sonntag) bietet wechselnde Themenschwerpunkte mit vertiefenden Seminaren und Workshops, so dass auch erfahrene Mitarbeiter dranbleiben und weiterkommen können.

Mit dem **Leiterkurs** (Freitag bis Sonntag) wollen wir gerne alle Kirchengemeinderäte, Leiter und sonstige Mitarbeiter in Leitungsfunktionen unterstützen und fördern. (Die Voraussetzungen für diesen Kurs sind: mindestens 18

Jahre alt, Gruppen- oder Teamleiter oder Ansprechpartner für Mitarbeiter im Kinder- und Jugendbereich, z.B. auch Kirchengemeinderäte, die Ansprechpartner für die Kinder- und Jugendarbeit sind.) Dieser Kurs erstreckt sich über zwei Wochenenden in zwei aufeinander folgenden Jahren und ist in Kurs A und B unterteilt. Während der Zeit zwischen den beiden Kurswochenenden haben diese Kursteilnehmer die Möglichkeit, sich ganz konkret für ihre Aufgabe coachen und beraten zu lassen. **Die Teilnahme an diesem Kurs ist ganz bewusst nur mit einem schriftlichen Empfehlungsschreiben des Gemeinde-, Gemeinschafts- oder Jugendleiters möglich.**

Inhalte des Leiterkurses sind u. a.:

- Mitarbeiter gewinnen, fördern, begleiten und führen
- Wie leite ich ein Team?
- Visionen entwickeln, Ziele formulieren, Strategien entwickeln
- Geistliche Verantwortung für die örtlichen Mitarbeiter konkret wahrnehmen
- Seelsorge für Mitarbeiter
- Aufgaben delegieren
- Eine gute Öffentlichkeitsarbeit
- Sitzungsleitung, Protokollführung
- Als Leiter geistlich und persönlich „überleben“
- Den eigenen Leitungsstil wahrnehmen und reflektieren
- Persönliches Auswertungsgespräch

Infos und Voraussetzungen für die anderen Kurse:

Basiskurs:

Voraussetzungen: ab 14 bzw. ab 13 Jahren, wenn schon Mitarbeiter in einer Gruppe

Inhalte des Kurses:

- Warum bin ich eigentlich Mitarbeiter?
- Wie gestaltet man ein abwechslungsreiches Programm?
- Wie erarbeitet man sich eine biblische Geschichte oder Bibelarbeit?
- Wie/mit welchen Methoden können Geschichten/ Impulse dargeboten werden?
- Umgang mit Disziplinschwierigkeiten
- Rechte und Pflichten eines Mitarbeiters
- Wie erklärt man eine Gruppenaktion (z. B: Spiele, Ice-Breaker, Bastelaktion, ...), ohne dass Chaos ausbricht?
- ...

Aufbaukurs 1:

Voraussetzungen: Teilnahme am Basiskurs bzw. Nachweis eines vergleichbaren Kurses und eine mindestens einjährige Zeit als Mitarbeiter

Inhalte des Kurses:

- Biblische Wahrheiten im richtigen Alter vermitteln
- Einladung zum Glauben an Jesus
- Gruppendynamik
- Chancen und Möglichkeiten von Kleingruppen
- Begleitung im Leben als Christ
- Gesprächsführung
- Bibellesen
- Gebet
- ...

Aufbaukurs 2

Voraussetzungen: Basiskurs und Aufbaukurs 1 bzw. Nachweis vergleichbarer Kurse

Inhalte des Kurses:

- Teilnahme am jährlich wechselnden Schwerpunktthema
- Teamarbeit
- Die eigenen Gaben erkennen und richtig einsetzen
- Vision und Ziele für die eigene Arbeit entwickeln
- Seelsorge mit/an Kindern/Jugendlichen

Die Schulungen finden jährlich in der Woche bzw. am Wochenende vor Ostern statt. Da 2016 die Osterferien ausnahmsweise nur eine Woche gehen, findet die Schulung nur am **Wochenende 18.-20.03.2016** im Christlichen Gästezentrum Württemberg (Schönblick) in Schwäbisch Gmünd statt. Zusätzlich gibt es dieses Jahr noch einen separaten **Schulungstag in Stuttgart am 16.04.2016**.

Viele Gemeinden und Gemeinschaften übernehmen zumindest anteilig den Seminarbeitrag. Die Mitarbeiter bekommen über den Zeitraum von drei Jahren durch Basis- und Aufbaukurse alle wesentlichen Inhalte vermittelt. Darüber hinaus bekommen sie durch die jährlich wechselnden Themenschwerpunkte Infos zu aktuellen Themen. Diese müssen leider 2016 entfallen, da die Schulung nur von Freitag bis Sonntag und nicht wie sonst bis Dienstag stattfinden kann.

Die Teilnehmer erhalten die Referate und praktischen Ideen als Skripte. Ebenfalls bekommen sie für jeden Kurs einen Qualifikationsnachweis. Nach Abschluss des Aufbaukurses 2 und erfolgtem Erste-Hilfe-Kurs kann dann die Juleica (Jugendleitercard) beantragt werden, die verschiedene Vergünstigungen bietet.

Unter www.api-jugend.de gibt es ab Mitte Januar die genauen Infos, Themenschwerpunkte, das Anmeldeformular und die genauen Preise für 2016. Kontakt für weitere Fragen: wir-machen-dich-fit@die-apis.de

Das Mitarbeiterteam freut sich schon auf viele motivierte, wissbegierige Teilnehmer!



SEIN Leben – gegeben
Und was machst Du mit Deinem?

Über 24 Veranstaltungen mit Dr. Theo Lehmann, Ulrich Parzany, Winrich Scheffbuch, Dr. Volker Gäckle, Heinz Spindler, Mihamm Kim-Rauchholz, Yassir Eric, u.v.m.

23. JUGENDKONFERENZ
für Weltmission

10. JANUAR 2016 ICS Messe Stuttgart



60 Jahre

Gemeinschaftschor

War das eine Freude des Wiedersehens nach so vielen Jahren! Alle weit über 100 Sängerinnen und Sänger im Lauf von 60 Jahren waren mit ihren Angehörigen eingeladen zu einem Jubiläumsnachmittag am letzten Samstag der Herbstferien. Hundert waren gekommen, auch Gäste aus den „Nachbarchören“ bis Österreich, um das 60-jährige Bestehen des Chors im Bezirk Brackenheim zu feiern.

Der schon etwas ältere Grundschullehrer Gotthilf Pfeiffer sah als „redender Bruder“ einige seiner teilweise durch den Krieg vaterlos gewordenen Schülerinnen und Schüler in der Gemeinschaftsstunde wieder. Er wusste: „Denen will ich mehr bieten als nur das Stillsitzen in ‚Schul und Stund‘.“ So fing der Chor an und sang wenige Wochen später zum ersten Mal am Buß- und Bettag 1955 in einer „Monatstunde“. Alle Chorleiter von Gotthilf Pfeiffer über Karl-Heinz Schabel, Roland Schabel, Werner Kübler, Friedbert Kuhn bis Andreas Wöhr waren und sind musikalische Laien. Zum Glück gab es Chorleiterkurse durch die Musikreferenten des Ev. Sängerbundes. So auch zu diesem Jubiläum: Thomas Wagler in seiner zum Mitsingen

verführerischen Art brachte an den Vormittagen die Kinder in Pfaffenhofen, an den Abenden den Chor in Brackenheim und natürlich beim Jubiläum alle zum fröhlichen Mitsingen.



Mit Liedern und Eindrücken aus jedem der sechs Jahrzehnte wurde etwas vom erstaunlichen Segen des gemeinsamen Singens deutlich. Einzelne Chorlieder oder auch nur Liederzeilen waren in besonders schweren Zeiten, teilweise sogar bei getrübttem Bewusstsein gegenwärtig. Innerhalb des Chores, mehr noch durch Gesangsfeste nah und fern und durch Freizeiten, wurden segensreiche Ehen gestiftet. Durch den Chor und seine Dienste bei vielen Veranstaltungen wurde Glauben geweckt und zu Jesus gefunden, und dies in allen 60 Jahren. Der Chor war Hilfe zum Leben.

Friedbert Kuhn, Brackenheim



Träume werden wahr

So lautete das Motto der Kreativwerkstatt in den Herbstferien in Heidenheim. Drei Tage lang konnten Kinder von 7-13 Jahren mal so richtig kreativ werden und in verschiedenen Werkstätten (Nähen, Technik, Holz, Natur) tolle Sachen herstellen.



Ein leckeres Mittagessen, eine spannende und wahre Geschichte von einem coolen Träumer, ein bisschen Zeit zum Chillen und verschiedene Workshops (Theater, Band, Backen und Deko) gehörten auch

jeden Tag dazu. Die Kreativwerkstatt endete am Sonntag mit einem gemeinsam gestalteten Familiengottesdienst und Mittagessen, einer Ausstellung der fertigen Arbeiten aus der Werkstatt und viel Zeit für Begegnungen. Es war schön zu erleben, wie Kinder, Eltern und Mitarbeiter begeistert dabei waren.

Nun sind die Tage vorbei, doch mit uns geht, was wir am Leben von Joseph erfahren haben: Auch wenn nicht alles traumhaft läuft, wir manchmal eher Alpträume als Träume erleben, Gott verspricht es auch uns: „Wenn du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten.“ (Jer 15,19a) Und vielleicht klingt auch noch nach, was wir lautstark gesungen haben: Wer Gott vertraut, hat schon gewonnen, da kann kommen, was will ...



Ingrid Mailänder, Heidenheim

Willkommen bei den Apis!

„Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ (2 Kor 12,9)

Dieser Vers ist mir in den letzten Jahren sehr wichtig geworden. In zum Teil sehr langen Krankheitszeiten, in Zeiten der Schwäche oder in Zeiten, in denen man meint, es geht nichts vorwärts: Dort, wo ich am Ende meiner Kräfte bin, dort, wo ich mit leeren Händen zu Gott komme, dort durfte und darf ich immer wieder erleben, dass er trägt, dass er die Hände füllt und dass er wirkt und Frucht bringt. Ich bin froh, dass wir unseren Dienst tun können im Blick auf den allmächtigen Gott und auf Jesus Christus, unseren Herrn. Das Gelingen unseres Dienstes hängt nicht an unserer kleinen Kraft. Er ist es, der wirkt und uns ausrüstet mit seinem Heiligen Geist! Und so freue ich mich, dass ich nun seit Anfang Oktober hier bei den Apis in der Jugendarbeit mitarbeiten darf! Ich freue mich auf zahlreiche Begegnungen mit jungen Menschen: In den vielen Gruppen und Kreisen im Land, auf den Freizeiten im Sommer und Winter, auf dem LaJu, in Jugendgottesdiensten, auf Mitarbeiterschulungen, und, und, und ...

Aufgewachsen bin ich in Affalterbach, im Landkreis Ludwigsburg, und wohne dort noch immer. Katja, meine Frau, und ich teilen die Leidenschaft für Berge und Sport.



Ich selber habe einige Jahre als Klettertrainer in einer Kletterhalle gearbeitet, bin Hochseilgartentrainer und Skilehrer. Im Winter lieben wir es, die Berge mit den Skiern hinabzufahren! Im Sommer bezwingen wir die Berge gerne mit dem Mountainbike, kletternd mit Seil und Haken oder auch ganz einfach zu Fuß beim Bergwandern. Immer mit dabei ist das Staunen über Gottes großartige Schöpfung! Diese Begeisterung über unseren Herrn wollen wir hinaustragen ins Api-Land und hinein in die Herzen vieler junger (und junggebliebener) Menschen!

Herzliche Grüße
Andreas Kalb



„Durch Gottes Gnade bin ich was ich bin“ (1Kor 15,10)

Dieses Bibelwort steht wie ein Leitsatz über meinem Leben. Gott hat mich herausgerufen aus einer Religiosität hinein in eine lebendige Beziehung mit ihm. Aus seiner Gnade darf ich leben.

Schon seit etwas mehr als 10 Jahren bin ich bei den Apis an unseren jeweiligen Wohnorten in Dornstetten und nun Herzogsweiler ehrenamtlich aktiv. Hier haben wir eine geistliche Heimat gefunden. Wir, das sind meine Frau Sigrun und ich mit unseren 5 Kindern, Niklas (11), Tabitha (9), Samuel (8), Philine (6) und Joscha (1).

Nach einer berufsbegleitenden Ausbildung von 2006 bis 2008 am Bibelseminar Königfeld ergab sich die Möglichkeit in Teilzeit im Bezirk Freudenstadt für die Kinder- und Jugendarbeit angestellt zu sein. Doch Gottes Wege führten 2012 zunächst zurück in eine verantwortliche Tätigkeit in der Wirtschaft. Auch diesen Arbeitsplatz habe ich als Berufung erlebt.

Im Frühjahr letzten Jahres hat unser Herr nun einen neuen Weg für uns geöffnet. Nach und nach wurde deutlich, dass er mich in den hauptamtlichen Dienst als Gemeinschaftsprediger im Bezirk Freudenstadt ruft. Mit großer Freude sind wir als Familie diesen Schritt gegangen und Mitte September durfte ich den Dienst antreten. Nun sind wir gespannt darauf, was Gott hier im Bezirk vorhat und wie wir an seinem Reich mitbauen dürfen.

Ihr Daniel Heine mit Familie



Markus 5,1-20

Jesus befreit

Texterklärung

Es ist eine der skurrilsten Geschichten des Neuen Testaments: Jesus befreit einen eigentümlich gewalttätigen und offensichtlich von bösen Geistern getriebenen Mann. Die Dämonen fahren in eine Herde Schweine, die sich daraufhin kollektiv in den Tod stürzt.

Diese Geschichte ist eine von dreien, die uns in Markus 5 Jesus als Sieger über dunkle Mächte, Sünde, Krankheit und Tod (vgl. blutflüssige Frau und Tochter des Jairus) zeigt, nachdem er sich zuvor als Herr über das Chaos und den Kosmos erwiesen hat (Stillung des Sturms).



Steffen Kern, Pfarrer und Vorsitzender der Apis, Walddorfhäslach

Begegnung mit einem Besessenen

Zunächst kommt uns in dieser Geschichte ein merkwürdiger Zeitgenosse entgegen. Jesus und seine Jünger begegnen ihm auf der Ostseite des Sees. Eine unbändige zerstörerische Macht hat von ihm Besitz ergriffen. Er ist buchstäblich ein „Besessener“. – Markus stellt uns diesen Typen als typischen Menschen vor: Er lebt im Raum des Todes. Er ist der selbstzerstörerischen Macht der Sünde ausgeliefert. Er kann sich selbst nicht befreien, und keine Regel oder moralische Ordnung kann ihn zähmen und bändigen. Immer wieder zerreißt er alles und macht sich selbst kaputt. Genau das bedeutet Sünde: Wir sind als Menschen nicht nur moralisch etwas fehlgeleitet, sondern gefangen im Bereich des Todes und stets dabei, uns selbst zu zerstören.

Bekenntnis eines Betroffenen

Der Besessene erkennt, wer Jesus ist. Schon von weitem sieht er ihn, läuft auf ihn zu und fällt vor ihm nieder. Laut schreiend bekennt er, was sich den meisten anderen noch gar nicht erschlossen hat: Jesus ist der Sohn Gottes! Er ist der Allerhöchste, vor dem alle Mächte sich beugen müssen. Nicht nur das Wesen des Menschen kommt ans Licht, der von Sünde und Schuld betroffen ist und gar nicht anders kann, als Jesus anzuerkennen – auch das Wesen Gottes wird offenbar durch dieses Bekenntnis. Die Welt ist noch blind für ihn, aber die Unterwelt erkennt und fürchtet ihn: „Quäle mich nicht!“ Das geschieht schreiend, so wie es häufiger die Eigenart der vom Bösen

Geknechteten zu sein scheint zu schreien (vgl. Apg 16,17); ganz anders ist der Ton des Knechtes Gottes (Jes 42,2): Er schreit nicht. Er redet und handelt besonnen und behutsam.

Bitte von Besiegten

Jesus spricht ihn an und fragt ihn nach seinem Namen. Er identifiziert ihn und macht ihn damit ansprechbar und haftbar. Der Geist muss antworten und weiß, dass er in diesem Duell der Mächte längst verloren hat. Jesus gebietet dem Geist, den Menschen zu verlassen; der Geist aber bittet, in der Region bleiben zu dürfen. Das ist die Bitte von bereits Besiegten: Sie wissen, dass sie Jesus nichts entgegen zu setzen haben und vor ihm und den Menschen, die er befreit, fliehen müssen. Also nehmen sie Schweine in den Blick, die unterste Form der Lebewesen, unrein und unwürdig – und damit am ehesten ihresgleichen. – Jesus gewährt ihnen diese Bitte. Was für uns äußerst befremdlich erscheint, geschieht: Sie fahren aus dem Menschen aus und in die Schweine hinein. Dort haben sie einen neuen Raum, Leben zu besetzen und zu zerstören.

Bindungen von Bewohnern

Die Ereignisse lösen Entsetzen aus. Die Leute kommen und wollen sehen, was geschehen ist und trauen ihren Augen nicht: Der Verrückte ist vernünftig. Der Nackte

sitzt bekleidet da – und begleitet von Jesus. Dieser Mann aus Nazareth bringt alles durcheinander. Ihr festes Gefüge von verschiedenen Gefangenschaften droht aus den Fugen zu geraten. Gewohntes, auch wenn es noch so gefährlich und beschwerlich, zerstörerisch und vernichtend ist, wollen sie nicht aufgeben. Sie haben sich so eingerichtet in ihrer Welt, dass sie den Himmel verschmähen. Sie wollen Jesus nicht. Darum bitten sie ihn fortzugehen. Das ist die absurde Reaktion der meisten, die Jesus und seinem Wirken begegnen: Sie lehnen ihn ab. So viel Freiheit soll nicht sein. Jesus hat diese Ablehnung immer wieder auf dramatische Weise erlebt, Paulus und den anderen Aposteln ging es ebenso. Bis heute ist es ein Kennzeichen des Evangeliums: Dort wo es von Einzelnen erfahren wird, wird es von den Vielen abgelehnt.

Bewegung eines Befreiten

Jesus geht. Er drängt sich nicht auf. Das hat er nie getan und tut er bis heute nicht. Er entspricht ihrem Wunsch und steigt in das Boot. Genau in diesem Moment, als Jesus sich anschickt, wieder wegzufahren, bittet der befreite Mann ihn, bei ihm bleiben zu dürfen. Er sucht die Nähe von Jesus – anders als die Menge. Aber Jesus hat einen anderen Auftrag für ihn: Er soll bleiben, wo er ist und dort bezeugen, was er erfahren hat. Alle, die es hören, können nur staunen: Was er sagt, stimmt – Jesus Christus allein befreit von Sünde, Tod und Teufel. Viele wundern sich nur, aber wenige werden diesem Wort glauben und das Leben finden.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- An welchen Stellen wird uns deutlich, dass wir Menschen nicht frei sind?
- Welche Bindungen und Belastungen kennen wir in unseren Familien und Beziehungen?
- Wo wird uns die zerstörerische und entwürdigende Macht der Sünde ganz offensichtlich deutlich?
- Was sind wir nicht bereit loszulassen, obwohl es uns bindet?
- Wo haben wir schon eine Befreiung erlebt – und welche „Wohltat“ Gottes können wir erzählen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir lassen ein oder mehrere Paare zum Armdrücken gegeneinander antreten. Wer ist am stärksten? – In unserer Geschichte heute begegnen wir einem Mann, der sehr stark schien (V. 3+4), aber in Wirklichkeit wurde er von dunklen Mächten geknechtet, auf die er sich offenbar eingelassen hatte. Gott sei Dank begegnete ihm der, der sogar stärker ist als Satan: Jesus Christus! Er kann wirklich befreien!
- Wir lesen die Geschichte und machen anschließend ein Interview mit dem Geheilten, den Schweinehirten, den Leuten aus der Gegend ... Jeder der möchte, darf etwas dazu sagen – wir halten ihm dazu ein imaginäres Mikrofon hin.
- Auch heute gibt es zerstörerische Fremdsteuerungen; welche? Kann jemand von Befreiung berichten? Im Internet finden sich einige Beispiele: www.impulse.die-apis.de
- Lied: „Gott ist stärker“ aus „Du bist Herr/Kids“, Nr. 55



Lieder: Monatslied „Wüst ist das Land“ FJ!1 149, GL 1 (EG 66), GL 251 (EG 326), FJ!3 51



Markus 6,1-13

Nicht damit gerechnet?

Texterklärung

Im Leben Jesu gibt es besondere Orte und Städte. Kapernaum im nordöstlichen Teil von Galiläa wird uns immer wieder als Zentrum gesegneten Wirkens gezeigt. Die Vaterstadt Nazareth liegt nur 40 km davon entfernt in südwestlicher Richtung, doch die zwei Orte könnten nicht unterschiedlicher sein in der Beschreibung der Evangelisten.

500 minus 1 (Vers 1-6)

Ob Jesus wirklich damit gerechnet hat? Wenn es nicht so unwahrscheinlich wäre, könnte der Vergleich mit Lukas (Lk 4,16-30) zur Vermutung führen, dass wir



Hermann Josef Dreßen, Studienleiter,
Malmsheim

es mit zwei verschiedenen Begegnungen Jesu mit den Nazarenern zu tun haben. Von Wundern und Ärger weiß Markus zu berichten, Lukas dagegen von Zorn und einem Mordversuch der aufgebracht Masse. Eins aber haben beide Berichte gemeinsam: die blanke Ablehnung der Menschen in der Heimatstadt Jesu. Sie erkennen Weisheit in seinem Reden und Macht in seinen Werken (vgl. Mk 2,1-12; 4,1-34; 5,1-20.21-43). Sie stellen erstaunt die verwandtschaftlichen Verhältnisse fest: Jesus ist der Sohn Marias, hier leben seine vier Brüder und seine Schwestern. Voller Verwunderung wollen sie wohl zum Ausdruck bringen: Er ist einer von uns. Er spricht unsere Sprache, unseren Dialekt, aber er ist so vollkommen anders. Unleugbar sind „Wunderwerke geschehen durch seine Hände“. Aber wie kann das sein, wenn er hier gelebt hat?

Die Bewohner Nazareths reihen sich ein in die Schar derer, die die Besonderheit der Taten Jesu bemerkt haben (Mt 21,23; Joh 7,31; 9,32+33; Mk 6,14!). Gleichzeitig beschäftigt sie die Frage, woher die Vollmacht herkommen mag für alle diese Worte und Werke (Mk 11,27+28).

„Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn ...“ (Jes 11,2), so werden die Menschen den Sohn Gottes in den folgenden Jahren nach dem Nazareth-Ereignis erleben, vollmächtig und voller Liebe, Klarheit und Anteil-

nahme. Hier in der Vaterstadt konnte von alledem nichts aufleuchten. Vor den Augen seiner Jünger bleibt Jesus die Anerkennung seiner Mitbewohner verwehrt. Demütig stellt er sich in die Reihe der verworfenen Propheten Gottes hinein.

Bemerkenswert ist die Folge des Widerstands: „Nicht eine einzige Tat“ konnte Jesus wirken in seiner Vaterstadt. Die Heilung von nur wenigen Kranken – für uns heute wäre das Grund für unbeschreiblichen Jubel – unterstreicht das ganze Ausmaß der Verhinderung. Und die fast unglaubliche Erkenntnis erfüllt uns, dass der Herr dort nicht heilend und zurechtbringend wirken möchte, wo er auf eine abweisende Haltung trifft. Seiner Souveränität und grundlosen Liebe dem verlorenen Menschen gegenüber verdanken wir es, wenn er es dennoch immer wieder tut, wie z.B. beim Christenverfolger Saulus. Für Nazareth bleibt allerdings die Rechnung bestehen: 500 minus 1. Ein Ort ohne Heiland, ein Ort voller Unglauben und ohne Hoffnung.

Plus 6 mal 2 (Vers 7-13)

Hier stimmt die Rechnung und die Richtung ist auch verheißungsvoll. Jesus ruft die Jünger „zu sich“. Allein bei ihm und in seiner Nähe soll Nachfolge gelebt werden. „Und er setzte zwölf ein, die er auch Apostel nannte, **dass sie bei ihm sein sollten** ...“ (Mk 3,14) Klarer lässt sich kaum beschreiben, was Christsein bedeutet: Wir haben Gemeinschaft mit dem Herrn. Jesus möchte, dass wir bei ihm sind.

Hier im Bericht von Markus sendet er sie jeweils zu zweit hinaus zu den Menschen. Die Ausrüstung jedoch lässt kaum an einen Langzeiteinsatz denken. Hemd, Stab und Schuhe sollen genügen. Ohne Geld, Tasche und Brot schickt Jesus seine Apostel auf den Weg, allein im Vertrauen auf Gottes Schutz und sein Versorgen. Bescheiden die Ausrüstung, gesegnet das Wirken. Den Jüngern wird es geschenkt, bösen Geistern zu gebieten, Menschen zur Umkehr zu rufen und Kranke gesund zu machen. Bemerkenswert ist, dass die Jünger diese Erfahrung noch vor Pfingsten machen. Sie stehen noch am Anfang. Jesus weiß auch um ihre engen Herzen (Mk 6,52) und ihre Sucht nach Anerkennung. Aber er macht auch klar, dass ein Jünger Jesu zwei Standorte hat, wo er zu finden ist: beim Herrn und bei den Menschen.

Erstaunlich sind auch die praktischen Empfehlungen Jesu für die Zwölf. Wenn sie Ablehnung erfahren, sollen sie den Staub von den Füßen abschütteln. Fromme Juden konnten dies tun, wenn sie durch heidnisches Gebiet ziehen mussten. Jünger Jesu erheben sich nicht über die, die noch am Unglauben festhalten. Aber sie schütteln den Staub als Beleg dafür ab, dass hier das Evangelium verkündet wurde, ohne dass es haften geblieben wäre.

Jesus macht seine Jünger nicht haftbar für Nicht-Bekehrungen. Er sendet sie hinaus mit manchmal bescheidenen Mitteln, aber ausgestattet mit ganzer Vollmacht. Möge es uns neu geschenkt werden, ähnliches wie die Apostel zu erleben und Widerstände wie in Nazareth in Demut zu ertragen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Ist der Glaube Voraussetzung dafür, dass Jesus auch in unserem Leben wirken kann?
- Wie kann Ablehnung überwunden werden?
- Die Apostel haben wohl kaum damit gerechnet, dass ihr Dienst die erwähnten Auswirkungen haben würde. Rechnen wir damit, dass der Herr Jesus unter uns wirkt?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 1-6: Jogi Löw, der Fußball-Bundestrainer, stammt aus Schönau im Schwarzwald. Ob in seiner Jugend ihm wohl jemand dort zugetraut hätte, was er heute ist? – Die Leute in Nazareth haben von Jesus nicht viel erwartet – und dadurch ganz viel verpasst!
- Wie Jesus sich dabei wohl gefühlt hat? – Wir spielen Auswahl der Spieler für ein Fußballspiel. Wer kann erzählen, wie es ist, am Schluss übrig zu bleiben? Wie ist es „out“ zu sein? Was hat geholfen? Kann jemand etwas zu Hilfe bei Mobbing Erfahrungen erzählen?
- zu V. 7-13: Jesus sendet seine Jünger so aus, wie heute viele Flüchtlinge bei uns in Deutschland ankommen: nur mit dem, was sie auf dem Leib tragen. – Was wollte Jesus seine Jünger dadurch lehren? Was will Jesus heute wohl uns lehren im Umgang mit den Flüchtlingen?



Lieder: Monatslied „Wüst ist das Land“ FJ!1 149, GL 542, GL 591



Markus 6,14-29

Wer sich mit den Mächtigen anlegt ...

Texterklärung

Die Verwandtschaftsverhältnisse der Herodesfamilie sind kompliziert. Herodes der Große war achtmal verheiratet und hatte eine Reihe von Söhnen. Der hier genannte heißt vollständig Herodes Antipas. Der erwähnte Philippus, vollständig Herodes Philippus, ist sein Halbbruder. Herodias ist die Tochter eines weiteren Sohnes von Herodes dem Großen namens Aristobul. Sie heiratet zunächst ihren Onkel Herodes Philippus. Aus dieser Ehe geht eine Tochter namens Salome hervor. Später verliebt sich Herodes Antipas in Herodias und sie folgt ihm mit ihrer Tochter, lässt sich von Philippus scheiden und heiratet Herodes Antipas. Salome, ihre Tochter, heiratet später einen weiteren Sohn von Herodes dem Großen,



Thorsten Müller, Gemeinschaftsprediger,
Obersontheim

der auch den Namen Philippus führt, jedoch ohne den Beinamen Herodes. Herodias hat also zweimal ihren Onkel geheiratet, Salome ihren Großonkel.

... lebt gefährlich

Herodes Antipas schert sich nicht sonderlich um die in Israel geltenden Ehegesetze. Er heiratet seine Nichte, die er vorher seinem Bruder ausgespannt hat. Die Heirat der eigenen Schwägerin ist nicht erlaubt (3Mo 18,16), in eine bestehende Ehe einzubrechen ebenso wenig – das 6. Gebot ist eindeutig. Johannes hat gewagt, diese Tat zu kritisieren: „Es ist nicht recht.“ (V. 18) Damit hat er seinen Landesfürsten (Lk 3,19) öffentlich bloßgestellt. Sein Ansehen könnte darunter leiden. Noch mehr als Herodes Antipas fühlt sich aber Herodias gekränkt. Sie betrachtet den Täufer als persönlichen Feind (V. 19), so wie 800 Jahre vor ihr Isebel den Propheten Elia verfolgte. Mächtigen Menschen die Wahrheit über ihr böses Handeln zu sagen, kann sehr gefährlich sein. Bis heute werden Christen verfolgt, weil sie sich nicht der Weltsicht und Selbstherrlichkeit von Diktatoren und Despoten unterwerfen, sondern an Jesus als höchstem Herrn festhalten.

... kann Eindruck machen

Herodes hat eine zwiespältige Beziehung zu Johannes. Einerseits nimmt er ihn gefangen, andererseits fürchtet er

ihn und hört seinen Worten gerne zu. Was Johannes dem König zu sagen hat, beunruhigt ihn in seinem Gewissen. Herodes ist nicht so verhärtet, dass jedes Gotteswort an ihm abperlt wie Wassertropfen an einer Regenjacke. Herodes setzt sich diesem Wort gerne aus, obwohl es ihm seine Ruhe und Selbstsicherheit nimmt. Hier zeigt sich die gewaltige Kraft von Gottes Wort. Keiner, der es hört – damals oder heute – kann es einfach abtun, als wäre nichts gewesen. Man kann Gottes Wort zurückweisen, aber man kann nicht so tun, als wäre es nicht da.

... hat gefährliche Feinde

Herodias will den Tod des Johannes, kommt aber nicht an ihn heran. So weit reicht ihre Macht nicht, dass sie ihn im Gefängnis ohne den Befehl des Herodes töten lassen könnte. Die Festungshaft ist nicht nur Strafe für den Mut, dem König die Wahrheit zu sagen, sondern auch Schutz für Johannes. Herodias ist klug. Sie weiß, dass sich schon eine Gelegenheit bieten wird, gegen Johannes vorzugehen. Herodes ist nicht eindeutig auf der Seite des Täufers, sonst hätte er längst anders gehandelt.

... zieht am Ende den Kürzeren

Die Gelegenheit kommt. Herodias spannt ihre Tochter ein. Bei der Geburtstagsfeier ihres Stiefvaters tanzt sie für die Festgesellschaft. Normalerweise tun ehrbare Frauen so etwas nicht. Nur Prostituierte tanzen für die Männer bei solchen Festen. Herodes hätte das niemals erlauben dürfen, aber er und seine Gäste finden Gefallen an dem

Auftritt des jungen Mädchens. So lässt Herodes sich hinreißen, eine große Geste wie ein Märchenfürst zu tun: Ein Geschenk, bis zur Hälfte des Herrschaftsgebietes, ist er bereit, seiner Stieftochter zu machen. Das „halbe Königreich“ ist oft der Lohn der Helden in Märchen und Sagen.

Der moralische Verfall der Herodes-Familie kennt keine Grenzen. Mutter und Tochter sind sich schnell einig, was der Lohn für den Tanz sein soll: Der Kopf des Täufers auf einem Teller! Was für ein grausamer Wunsch. Nach der großspurigen Ankündigung vor vielen Zeugen kann Herodes nicht ablehnen, ohne sich lächerlich zu machen. Er will den Tod des Johannes nicht, aber sein Ansehen ist ihm wichtiger. Johannes wird kurzerhand getötet. Er hat sich mit den Mächtigen angelegt und verloren.

Es bleibt ein dunkles Geheimnis darüber, warum Gott, der doch Johannes beauftragt hat, diese Tat nicht verhindert. Warum müssen Menschen für ihr Bekenntnis zu Jesus bis heute Verfolgung leiden, manche bis zum Märtyrertod? Warum lässt der große Gott die Bosheit der Welt zu? Auf diese Frage gibt es keine einfache Antwort.

... bleibt in Erinnerung

Die Johannesjünger erweisen ihrem Lehrer den letzten Dienst und bestatten ihn würdig. Sie halten die Erinnerung an Johannes wach. Die Sieger schreiben die Geschichte, so heißt es. Dennoch ist das Ende des Täufers bekannt. Herodes konnte Johannes töten, aber die mahnenden Worte konnte er nicht zum Schweigen bringen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wie eindeutig stehen wir zu Gottes Wort?
- Wagnen wir Kritik, wenn die Dinge zu weit gehen?
- Was darf die Nachfolge kosten?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir spielen „1, 2 oder 3“: Wir bitten einige Freiwillige nach vorne, die sich bei verschiedenen Fragen für eine von drei möglichen Antworten entscheiden und sich in das entsprechende Feld stellen müssen. → Man muss eine Entscheidung treffen, sonst kann es einem wie Herodes ergehen: Am Ende wurde ihm die Entscheidung genommen.
- Manchmal scheint es, dass das Böse siegt. Aber der Auftrag von Johannes dem Täufer war offenbar erfüllt und beendet. So konnte Gott ihn zu sich in sein Reich holen. Trotzdem sind solche Intrigen schlimm und gemein. → Beten wir für Christen in Pakistan und anderen Ländern, gegen die immer wieder Intrigen angezettelt werden, um sie unter falschen Beschuldigungen loszuwerden!
- zu V. 18f.: Wie gehen wir mit Menschen um, die uns eine vielleicht unbequeme Wahrheit sagen? – Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich ein kleines Anspiel dazu.



Lieder: Monatslied „Wüst ist das Land“ FJ!1 149, GL 304, GL 476, GL 502 (EG 361), GL 503 (EG 533), FJ!1 201



© Anne Pflugfelder

Markus 6,45-56

Eine hilfreiche Begegnung mitten auf dem See

Texterklärung

Die Jünger erfahren, dass Jesus selbst dann für sie sorgt, wenn er sie nicht sichtbar begleitet. Obwohl sie sein machtvolles Eingreifen miterleben, bleibt ihr Herz ihm gegenüber (noch) verschlossen.

Fallwinde: Durch sie kann der See Genezareth unvermittelt und schnell aufgewühlt werden.

Die Strecke über den See nach Betsaida, die die Jünger im Boot zurückzulegen haben, beträgt ca. 12 km, was auf dem Bodensee etwa der Strecke von Friedrichshafen nach Romanshorn entspricht.

Vierte Nachtwache: Früher Morgen, 3-6 Uhr, also eine Zeit, in der man eher nicht mit Hilfe rechnet.



Hartmut Bosch, Pfarrer,
Bempflingen

„Leben aus der Quelle“ (FJ1,86 / V. 45-46)

Nach einem anstrengenden Tag mit vielen Begegnungen und einer langen Predigt nimmt sich Jesus eine Auszeit. Er zieht sich in die Einsamkeit zurück. Er nimmt sich Zeit zum Reden mit seinem Vater, zum Beten. Ist das nicht tröstlich? Sogar der Sohn Gottes war erschöpft und brauchte zwischendurch eine Ruhepause, eine „Stille Zeit“! Das Volk und sogar seine engsten Begleiter wegzuschicken, bedeutet hier also nicht Egoismus, sondern ist Notwendigkeit. Wer viel gibt (auch im Auftrag Gottes), muss und darf auch empfangen. Wenn schon Jesus das braucht, wie viel mehr dürfen und sollen wir uns das gönnen! In diesem Sinn sagt Martin Luther: „Man kann Gott nicht allein mit Arbeit, sondern auch mit Feiern und Ruhen dienen, darum hat er das dritte Gebot gegeben und den Sabbat geboten.“ (EG S. 1040). Die Verbindung zu Gott ist entscheidend, gerade dann, wenn man viel bewirken möchte (vgl. Joh 15,4,5).

„Das Schiff, es fährt vom Sturm bedroht durch Angst, Not und Gefahr“ (EG 595 / V.47-48a)

Jesus mutet seinen Jüngern zu, eigenverantwortlich weiterzugehen, ohne dass er sichtbar dabei ist. Damit sind die Jünger uns in unserer Situation heute ganz nah. Wie schön wäre es manchmal, Jesus sichtbar bei sich zu haben!

Wer beim Radfahren schon einmal Gegenwind erlebt hat, weiß, wie kräftezehrend das sein kann. Zweifel steigen auf: Schaffen wir die vorgesehene Etappe, kommen wir am Ziel an?

Das Boot ist auch aufgrund dieses Bibeltextes zu einem Bild für die Gemeinde geworden. Es wird deutlich: Christsein heißt nicht, ständig mit Rückenwind über den glatten See zu segeln. Auch Menschen, die an Jesus glauben, erfahren Schweres, haben Sorgen und müssen manchmal gegen den Wind ankämpfen. Und genauso wie damals scheint es mir auch heute „an Bord der Gemeinde“ ab und zu so zuzugehen, als wären wir ohne Jesus unterwegs und es käme alles auf uns an. Doch zum Glück ist seine Rettung nicht weit (vgl. Joh 16,33; Mt 28,18.20b).

„Was für ein Mensch, dem Wind und Wellen gehorchen – was für ein Gott“ (FJ3,11 / V. 48b-51a)

Obwohl die Jünger schon einiges mit ihrem Herrn erlebt haben (wie direkt davor die Speisung der 5.000), überrascht er sie immer wieder. Offensichtlich rechnen sie überhaupt nicht damit, dass Jesus gerade so zu ihnen kommt, wie er es tut. Geht es uns mit unseren Gebetserhörungen und den Nichterhörungen nicht manchmal ganz ähnlich?

Daran, wie Jesus kommt, wird erkennbar: Er ist nicht einfach nur ein besonderer Mensch, sondern gleichzeitig wahrer Gott (vgl. Hi 9,8: „Er allein breitet den Himmel aus und geht auf den Wogen des Meers.“). Jesus ist Herr – auch über die Naturgesetze. So erfahren es die Jünger am eigenen Leib: Wenn Jesus da ist, wird alles gut. Dann gibt es keinen Grund mehr zur Panik: „Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!“ (V. 50b; vgl. 5Mo 32,39a; Jes 41,4; 2Mo 3,14). Und es bleibt nicht bei den Worten allein. Jesus tut, was er sagt! „Was er zusagt, das hält er gewiss.“ (Ps 33,4; vgl. 33,9)

„Herr, öffne du mir die Augen. Herr, öffne du mir das Herz“ (FJ2,101 / V. 51b-52)

Obwohl Jesus nun bei seinen Jüngern ist und der Wind sich legt, erkennen die Jünger noch nicht, wer in Jesus vor ihnen steht. Dass Augen und Herzen geöffnet werden und Menschen in Jesus den Christus, ja Gott selbst, erkennen, bleibt unverfügbar. Deshalb: Bitten wir Gott um seinen Geist, dass er uns und vielen anderen Erkenntnis und Vertrauen schenkt.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wie geht es uns mit unseren „Zeiten der Stille“? Tauschen wir uns darüber aus: Was hilft mir, zur Ruhe zu kommen, die Zeit mit Gott zu pflegen?
- Wo erfahren wir als Christen in unserem Umfeld und in unserer Gesellschaft zurzeit „Gegenwind“?
- Wo habe ich in letzter Zeit erlebt, dass Jesus mir zur Hilfe gekommen ist?
- Wer erzählt, wie Gott ihm oder anderen Menschen die Augen und das Herz für Jesus geöffnet hat?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich ein Anspiel für eine Handpuppe zum Thema „Angst“.
- zu V. 52: Wir überlegen, wie unser Glaube „verständiger“ wird und wachsen kann: durch Erfahrungen mit Gott, Bibellesen, Gebet, Gott etwas zutrauen, Lernen von Vorbildern (Lebensgeschichten) ...



Lieder: Monatslied „Wüst ist das Land“ FJ1 149, GL 473 (EG 374), GL 495 (EG 369), FJ1 86, EG 595, FJ3 11, FJ2 101



© medienErfahrung / Samuel Klumel

Markus 7,(1-23) 24-37

Eine Begegnung mit Jesus kann alles verändern

Texterklärung

Zwei Wunder- und Heilungsgeschichten: Beide geschehen im heidnischen Ausland, beide haben unverständliche, sperrige Elemente, so auf jeden Fall der erste Eindruck. Jedes Mal geht es um Begegnung, um Begegnung zwischen Jesus mit zwei ganz bestimmten Personen. Aber diese Begegnungen sind höchst unterschiedlich.

Was fangen wir mit diesen Wundergeschichten an? Was haben sie uns zu sagen? Um eine Antwort gilt es zu ringen!



Gerhard Schmid, Gemeinschaftsprediger,
Kirchheim

Eine Gegenüberstellung der beiden Geschichten:

Jesus und die Frau mit dem besessenen Kind

- Sie kommt zu Jesus
- Sie bittet für ihre Tochter
- Sie ist Griechin/Heidin

- Jesus weist sie harsch ab

Jesus und der taubstumme Mann

- Er wird zu Jesus gebracht
- Seine Freunde bitten für ihn
- Sein religiöser Hintergrund bleibt offen

- Jesus geht voll und ganz auf ihn ein

Warum diese Unterschiede? Warum macht Jesus Unterschiede? Hier offene Arme, dort abweisende Hände?

Jesus fordert bei dieser Frau Glauben und Vertrauen heraus. Er fordert, dass sie ihn, der vor ihr steht, anerkennt. Die Frau hält an Jesus fest, obwohl er sie abweist. Kein Ärger, kein Aufbegehren, kein Hader. Alles wäre menschlich gewesen. Daraufhin schenkt Jesus die Befreiung.

Bei dem taubstummen Mann ist es wichtig und notwendig, dass Jesus sich so verhält, wie er sich verhalten hat. Durch das, was Jesus tut, wird es für diesen Mann erlebbar, dass Gott an ihm ein Wunder tut, indem Jesus ihn heilt. Jesus schenkt die Befreiung als Vorausgabe. Erst jetzt ist für den Taubstummen Glauben und Vertrauen möglich.

Nach der Heilung des Taubstummen gebietet Jesus die Verschwiegenheit. Es geht um Glauben und Vertrauen zu ihm und nicht um Sensationsgehebe!

Jesus geht es um Begegnung mit uns

Wir sind aufgefordert und werden ermutigt, zu Jesus zu gehen – wie die heidnische Frau – und andere Menschen zu Jesus zu bringen – wie die Freunde des taubstummen Mannes. Entscheidend ist, dass es zur Begegnung mit Jesus kommt. Denn nur in der Begegnung mit Jesus kann man Jesus erfahren. Aber es geht nicht zuerst um Erfahrungen, sondern um die Begegnung mit Jesus selbst, und dann darum, dass wir vor Jesus niederfallen und ihn anerkennen als den, der er ist!

Bei uns geht es um Glauben und Vertrauen zu Jesus

Wenn sich in unserem Leben etwas verändern soll, dann kommt alles auf Jesus an und auf sein Handeln an uns. Für uns heißt das, sich in die Abhängigkeit von Jesus zu geben, so wie es die Frau und die Freunde getan haben. Wer Jesus aber erfahren hat – das haben die Frau mit ihrer Tochter und die Freunde mit dem taubstummen Mann – für den gilt es, in der Abhängigkeit von Jesus zu bleiben.

Wir können Jesus immer nur vertrauensvoll bitten: Öffne mir die Ohren, Augen und das Herz, damit ich dich erkenne und verstehe. Öffne mir den Mund und die Hand, damit ich von dir rede, für dich handle und mit dir gehe. Wir sind ja voll und ganz auf Jesus angewiesen, darauf, dass er uns begegnet und an uns handelt.

Hilfe und Heil für uns kommt von Jesus allein! Wir sind bedürftig, abhängig und auf Jesus angewiesen. Im Vertrauen zu ihm können wir für uns und andere bitten. Aber das nicht in der Haltung des Erwartenden oder gar Fordernden, sondern in der Haltung der Hingabe an Jesus. Denn wir leben von dem, dass Jesus uns begegnet und von dem, was er tut und gibt. Wir haben keine Ansprüche zu stellen, aber wir können uns in seine Hände geben. Auch wenn wir Jesus nicht immer verstehen.

Es geht für uns nicht darum, dass wir Jesus – sein Wort und sein Handeln – immer verstehen, auch nicht darum, dass wir anderen Menschen Jesus erklären wollen. Uns geht es vor allem darum, dass wir Jesus begegnen. Denn eine Begegnung mit Jesus kann alles verändern.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wie reagieren wir, wenn wir Jesus nicht verstehen? Stellen wir ihn in Frage oder vertrauen wir?
- Wo haben wir Begegnungen mit Jesus erlebt und was haben sie bei uns bewirkt?
- Wie können wir Jesus begegnen? Was können wir tun, um ihm zu begegnen?
- Aus der Begegnung mit Jesus leben: Wie könnte das für uns heute aussehen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir spielen eine kurze Szene vor: Die Mutter schickt ein Kind zur Oma, um ihr etwas auszurichten. Es eilt aber und das Kind soll ganz schnell wieder heim kommen. Unterwegs sieht es, dass in einem Garten eine Geldbörse liegt. Die hat doch sicher jemand verloren! Jetzt sollte es dort an dem Haus läuten, um Bescheid zu sagen ... Was soll es tun? → Jesus war von Gott zum Volk Israel geschickt worden, dort lag im Moment sein Auftrag. Aber am Ende hilft er der Frau doch, weil er alle liebt. (Man beachte: In V. 27+28 sind nicht Straßenkötter gemeint, sondern Schoßhündchen.)
- Wir überlegen, wie wir mit Ausländern umgehen? Jeder ist Ausländer fast überall. Wann habt ihr euch fremd gefühlt, was hat euch geholfen, nicht mehr ganz so fremd zu sein? Hier berichtet eine Schweizerin über ihre Sicht auf die Deutschen: www.erf.de/online/uebersicht/glaube-im-alltag/jeder-ist-auslaender-fast-ueberall/2803-542-2303
- Wir erzählen oder suchen Beispiele für ein vertrauendes „Ja, Herr“ und ein sich doch nicht damit abfinden wollen („... aber doch“): Abraham (1 Mo 18,20ff.); Hiskia (2 Kö 20,1-5) usw.



Lieder: Monatslied „Wüst ist das Land“ FJ!1 149, GL 416, GL 475

Frühbucher-
preise bis
31.12.2015



Jesus bewegt

Schönblick, Schwäbisch Gmünd, 10.-13. März 2016

Der Kongress für

-  Geistliches Leben
-  Evangelisation
-  Soziale Verantwortung



Gordon MacDonald

ist ein bekannter Pastor und Schriftsteller zahlreicher Bücher. Er gilt in den USA als einer der bedeutendsten geistlichen Leiter und spricht weltweit auf Konferenzen.



Bernd Siggelkow

gründete 1995 das christliche Kinder- und Jugendwerk „Die Arche“. Für seine Arbeit wurde er unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Er ist Autor zahlreicher Bücher.



Ingo Rust

ist Staatssekretär a.D. und Finanzbürgermeister der Stadt Esslingen. Der evangelische Christ und Kirchengemeinderat ist SPD-Mitglied.



Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz

ist Professorin an der Internationalen Hochschule Liebenzell. Sie studierte Theologie in Seoul, Tübingen und Heidelberg. Nach ihrer Promotion war sie mehrere Jahre als Missionarin in Mikronesien tätig.



Steffen Kern

ist Pfarrer und Journalist. Er ist Vorsitzender der Apis und als proChrist-Redner jährlich zu mehreren Evangelisationen unterwegs. Er ist Mitglied der EKD-Synode und Radiopfarrer bei Antenne 1.



Thorsten Riewessel

ist Geschäftsführer des Netzwerkes „Jungpers – Jugend mit Perspektive e.V.“ Er begleitet soziale Stadtteil- und Schulprojekte. Er ist Vorsitzender des Ev. Arbeitskreises der CDU Kassel-Land.

Mit Kinderprogramm: Kongress-Kindergarten (3 bis 6 Jahre): Do. 16.00-18.00 Uhr, Fr. + Sa. 9.00-12.30 Uhr
Kongress-Kids: Programm für Schulkinder (bis 12 Jahre) am Sa. von 9.00-12.30 Uhr. Übertragung für Eltern mit Kleinkindern bis 2 Jahre

Persönliches

75. Geburtstag

Waltraud Tischler, Schömberg-Oberlengenhardt

85. Geburtstag

Ernst Blickle, Wilhelmsdorf

Geburt

Ruben Benjamin, Sohn von Alice und Andreas Rein, Reutlingen

Hochzeit

Mirjam Helber, Ebhausen und Hans-Georg Kirn, Egenhausen

Goldene Hochzeit

Luise und Ernst Winkler, Owen

Diamantene Hochzeit

Margareta und Fritz Wassermann, Memmingen-Dickenreishausen

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 34,2:
„Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.“

Heimgerufen

Anneliese Feuerbacher, Ebhausen (80 Jahre)
Gerhard Schneider, Leonberg (86 Jahre)
Magdalena Einsiedler, Woringen (85 Jahre)
Marianne Hauske, Ilsfeld (87 Jahre)
Lothar Scharna, Gerlingen (90 Jahre)
Jochen Kammerer, Bergfelden (48 Jahre)
Toni Schrempf, Rutesheim (82 Jahre)
Lydia Kniesel, Rutesheim (92 Jahre)
Katharina Lieder, Reutlingen (83 Jahre)
Emma Körner, Weissach (90 Jahre)
Sieglinde Stettner, Stuttgart (101 Jahre)
Emma Steimer, Denkendorf (90 Jahre)
Dr. Heiko Krimmer, Owen (71 Jahre)
Hedwig Walter, Öschingen (84 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Joh 11,25:
„Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.“

Ecksteins Ecke



Den Himmel offen sehen



Und das Wort wurde Fleisch
und wohnte unter uns,
und wir sahen seine Herrlichkeit.

Ihr werdet den Himmel geöffnet
sehen
und die Engel Gottes
hinauf- und herabsteigen
über dem Menschensohn.

Noch eine kurze Zeit, dann wird
die Welt mich nicht mehr sehen.
Ihr aber werdet mich sehen, denn
ich lebe und ihr werdet auch leben.

Auch ihr habt nun Traurigkeit;
aber ich will euch wiedersehen.
Dann wird sich euer Herz freuen,
und eure Freude wird euch
niemand nehmen.

Joh 1,14,51; 14,19; 16,22

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Ich schenke deiner Hoffnung Flügel, SCM-Verlag, 2015, S. 29

Zur Arbeit gehört Ruhe.



Wer sich im Beruf, der Familie und in der Schule voll investiert, braucht Zeiten zum Durchatmen. Deshalb laden wir Sie auf unsere Freizeiten ein. Freizeiten sind freie Zeit von der Arbeit in Beruf und Haus, dem Lernstress in der Schule sowie vom Alltagseinerlei. Hier haben Sie Zeit für sich und Zeit für Gott - Entspannung für Leib und Seele. Unser Freizeitangebot ist vielfältig. Hier kommen Kinder und Jugendliche auf ihre Kosten, Familien und Singles, Aktiverholer und Strandrelaxer ... eben für jeden, wie er es braucht.

Kontakt: Andrea Czekay, Freizeiten & Seminare,
Telefon 0711 - 9600 123



Liedvorschlag für Januar 2016 „Wüst ist das Land“ FJ!1 149

Wir starten mit einem Hoffnungslied in das neue Jahr, in dem noch die weihnachtliche Botschaft nachklingt: „Es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind!“ (Jes 8,23) Gerne würde ich auf Wüstenzeiten in meinem Leben verzichten. Ich brauche den Streit nicht und ich möchte lieber nicht von Krieg und Terror hören. Doch ich kann mich dem allem nicht entziehen, es ist da in dieser Welt, in meinem Alltag. Dennoch erlebe ich auch immer wieder, schwierige Zeiten durchzustehen. Ich erlebe, dass Trauer in Freude verwandelt wird, Streit in Frieden, Sorge in Ruhe. „Man wird wieder hören Jubelklänge und Gesang“ – d.h. Wüstenzeiten gehen vorbei. Die Hoffnung gibt mir Kraft. Denn Gott verheißt, dass er Frieden und Heil schafft. Darum singe ich gerne mit: „Dankt dem Herrn Zebaoth, danket ihm, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewig und seine Wahrheit für und für.“ (Psalm 100,5)

Elisabeth Binder, Landesreferentin für Musik

Lernvers des Monats

Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend. (Mk 7,37)

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 – Gemeinschaft; 103. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBAD333
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Redaktionsteam: Hermann Dreßen; Joachim Haußmann; Anke Pflugfelder; Manuela Sautter – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de; istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Druckerei Ralsch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: © Schönblick

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus



Wir laden ein
und danken für
alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

- 1. Januar **Kuchen**, 14:00 Neujahrstunde, Gde.Haus (Karl Probst, Eugen Schmid)
- 6. Januar **Hüttenbühl**, 14:30 Bezirksneujahrstunde
Reutlingen, 10:00 und 13:30 Konferenz am Erscheinungsfest (Anatoli Uschomirski)
Spielberg, 14:00 Api-Konferenz, Gde.Haus
Woringen, 14:00 Bezirkstreffen am Epiphaniastag
- 10. Januar **Göppingen**, 17:30 Allianzgebetswoche Eröffnungsfeier, Gde.Haus Oberhofen (Pfr. Comtesse)
- 13. Januar **Göppingen**, 15:30 Film-Café am Rosenplatz
- 17. Januar **Göppingen**, 11:00 11-Uhr-Gottesdienst
- 20. Januar **Göppingen**, 15:30 Film-Café am Rosenplatz
- 23. Januar **Süßen**, 18:00 „Film-Café - ProChrist Plus, Gde.Haus
- 24. Januar **Bernhausen**, 14:30 Bezirkstreffen
Heidenheim, 11:00 Familiengottesdienst
Süßen, 09:30 „Gottesdienst ProChrist Plus, Kirche
- 27. Januar **Göppingen**, 15:30 Film-Café am Rosenplatz
- 29. Januar **Memmingen**, 19.30 Mitarbeiter-Neujahrsempfang (Wilbirg Rossrucker)
- 30.01.2016 **Hülben**, 13:00 Konferenz
Hüttenbühl, 19:00 G³-Gottesdienst (Martin Meyer)
- 31. Januar **Bernhausen**, 17:00 Sonntagstreff, Gde.Haus
Rexingen, 17:00 Sonntagstreff, Kirche (Pfr. Ole Dost)

Mehrtägige Veranstaltungen

- 22.-23.01.2016 **Hüttenbühl**, 10:00 Bibl. Studententage (Arnold Fruchtenbaum)

Seminare, Konzerte und zahlreiche Veranstaltungen finden Sie auch in unserem „Schönblick Jahresprogramm“. **Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg**
Tel. 07171/9707-0, Fax -172, kontakt@schoenblick.de
www.schoenblick.de

Freizeiten – Wochenenden

- 2.-9.1. Ski- und Snowboardwoche, Chapelle d'Abondance (Frankr.)
- 2.-9.1. Winterfreizeit, Seewis (Schweiz)
- 7.-10.1. Kinderferienbibelschule, Sonnenbühl
- 8.-10.1. Bibelkolleg Kurs A, Schwäbisch Gmünd
- 10.-14.1. Bibelkolleg Kurs B, Schwäbisch Gmünd
- 15.-17.1. Veeh-Harfen Anfängerseminar, Schwäbisch Gmünd
- 21.-22.1. Verständlich vom Glauben reden, Schwäbisch Gmünd
- 22.-23.1. Tagung für Kirchengemeinderäte, Schwäbisch Gmünd
- 22.-24.1. Wochenende für Bauernfamilien, Schwäbisch Gmünd
- 22.-24.1. Wochenende zum Durchatmen für Frauen I, Schw. Gmünd
- 23.-31.1. Singwoche, Schwäbisch Gmünd
- 24.-31.1. Winterurlaub, Welschnofen/Südtirol (Italien)
- 25.-29.1. Frauenbibelfreizeit, Schwäbisch Gmünd
- 31.1.-5.2. Furcht ist nicht in der Liebe, Schwäbisch Gmünd

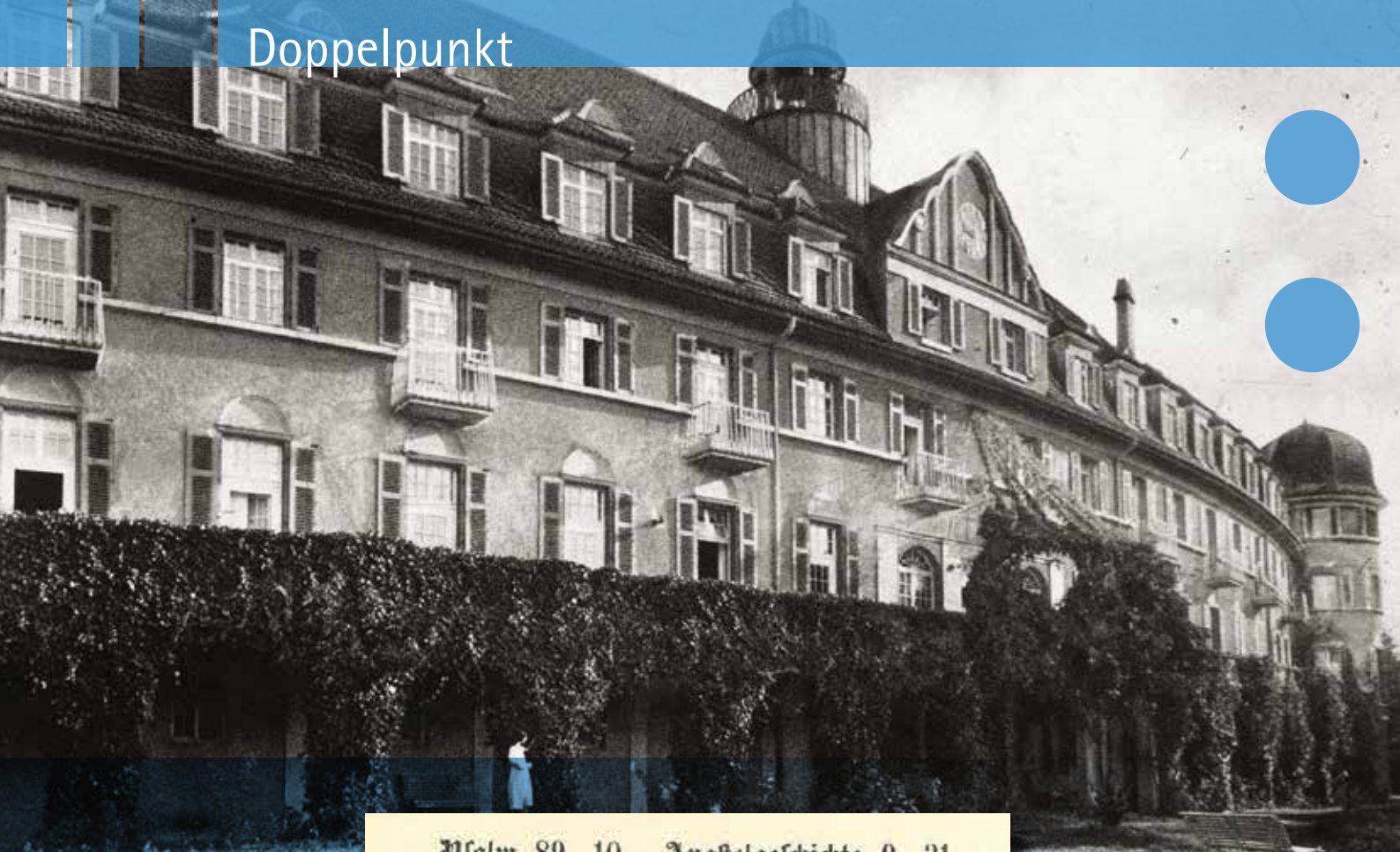
Weitere Angaben, Anmeldeinformationen sowie die Ansprechpartner der einzelnen Angebote finden Sie in unserem „Urlaubsprospekt 2016“ sowie im Internet unter:
www.die-apis.de

Herzliche Einladung: **Neujahrsempfang**
am 1.1.2016 um 14.30 Uhr
mit Landesbischof F. O. July,
Api-Vorsitzender Steffen Kern
und Vorstellung von Wilbirg Rossrucker,
Hoffnungshaus



Zur Fürbitte

- 1. Januar Neujahrsempfang mit Landesbischof July, Stuttgart
- 10.-17. Januar Allianz-Gebetswoche
- 16. Januar Planungstag Konfi-Freizeiten, Schönblick
- 8.-10. Januar Bibelkolleg A, Schönblick
- 10.-14. Januar Bibelkolleg B, Schönblick
- 16. Januar Arbeitskreis Frauen, Stuttgart
- 20. Januar Vorstand, Stuttgart
- 22./23. Januar Tagung für Kirchengemeinderäte, Schönblick
- 28.-31. Januar Konfi-Freizeit 1, Schönblick



Psalm 89, 10. Apostelgeschichte 9, 31.

Vorlesung und Lehrtext am 2. Juli 1916.

Herzlichen Segenswunsch aus dem Felde zur Einweihung des Schönblick von einem, der gerne dabei wäre.*)

Während noch des Krieges „Wellen“ toben,
dürfen still wir hier den Meister loben.
Ihm sei Dank für diese „Stille“!
Dank, daß uns „regiert“ Sein Wille!

Vor ihm müssen auch des Krieges Wellen
stracks sich legen oder jäh zerschellen.
Darum nahet Ihm mit Bittern,
der jetzt redet in Gewittern!

Wer Ihn aber fürchtet, der hat „Frieden“,
auch wenn rings noch Kriegslärm tobt hienieden;
und ihn fürchten, das ist köstlich,
in der Zeit der Not ist's „tröstlich“.

Drum soll hier auch „Gottesfurcht“ regieren,
weil wir möchten Gottes „Frieden“ spüren;
Leib und Seel soll sich erquicken,
Aug und Herz nach oben blicken.

Gottes Herrlichkeit ist's, was wir schauen
hier in Berg und Tal, auf Flur und Auen;
und wer von des Tages Lasten
müde worden, mag hier rasten.

Doch auch Himmelsbrot zur Seelenspeise,
„heil'ge Geistes“-Kraft zur Pilgerreise,
Lebenswasser, Licht den Blinden
wollen wir hier suchen, finden.

Ja, der Schönblick soll ein Segen werden;
und als Gottes Werkzeug hier auf Erden
helf' er „die Gemeinde bauen“,
bis wir sie vollendet schauen.

*) Er steht aber als Divisionspfarrer im Felde! D. S.